



M. 2, 80i.

1. h. M. II, 782.

2. h. M. II, 783.

1. Lembolds Nützliche in dem Kuffe fingen
habe ich in L. 1735.
2. L. 1735. f. 1735. f. 1735.
Z. 1735. f. 1735. f. 1735.

Das

17.

Nützliche und künstliche

Papier,

Oder

Außführliche Beschreibung

Dessen Eigenschaften, Arten, Eintheilung, Verfertigung in- und ausserhalb Europa, Gebräuchen, Werkzeugen und Materialien der Papiermacher, dessen Handel, des Türkischen Golds und andern buntfärbigten neuen Gattungen des Papiers, wie solches in Frankreich, Augspurg und Nürnberg, auch andernwärts erfundene übliche Zurichtung,

Nebst noch vielen

Curieuseu Kunst-Stücken,

So mit dem Papier können befördert werden, Hohen und Niedern zur Lust und Nutzen, aus berühmten Schrifften, theils eigner Erfahrung und Manuscriptis ans Licht gegeben

von

J. J. Rembold.

Berlin und Leipzig,

In den Messen vorn am Rothhäupts Hofe.

In Verlag des Autoris.

18

18

1791

1791



1791

1791





Inhalt

Der in diesem Tractat enthaltenen Capitel.

Cap. I. von der Benennung und
Herkommen des Papiereß. p. 1.

Cap. II. von der heut zu Tage ge-
bräuchlichen Verfertigung des
Papiers. p. 3.

Cap. III. von der Eintheilung, Gröf-
se, Format und Arten des Pa-
piers. p. 7.

Cap. IV. vom Papier-Handel und
Papier-Mühlen. p. 10.

Cap. V. Beschreibung der Kunst-
und Professions-Wörter bey de-
nen Papiermachern. p. 12.

Cap. VI. von den Gewohnheiten
X 2 und

- und Gebräuchen der Papiermacher und deren Gesellen. p. 17.
- Cap. VII. von dem Recht des Papiers. p. 19.
- Cap. VIII. Stempel-Papier oder gestempelt Papier. p. 20.
- Cap. IX. von der Erfindung und Gebrauch des Papiers in den Morgen- und Abend-Ländern. p. 21.
- Cap. X. Sonderbare Beschreibung des Indianischen, Chinesischen, meistens aber des Japanischen Papiers. p. 24.
- Cap. XI. vielerley bunte Papier-Künste. 29.
- Cap. XII. von planieren oder Papier leimen, damit die Farben nicht durchschlagen. p. 42.
- Cap. XIII. Sonderbare Künste von dem Gold-Papier und dessen allerhand Art. p. 46.
- Cap. XIV. Firniß-Künste auf Papier. p. 56.
- Cap.

Cap. XV. Reiß- und Zeichen- Papier
zu machen. p. 63.

Cap. XVI. Patronen und Formen-
Papier, wie auch allerhand Pa-
pier Bilderwerck zu verferti-
gen. p. 67

Cap. XVII. Allerhand Pappen,
Kleister- und Aufzieh- Künste.
p. 73.

Cap. XVIII. Mit Kupfferstücken
allerhand curieuse Kunst- Stücke
zu machen. p. 75.

Cap. XIX. Wohlriechendes Papier
zu machen, auf Italianische Ma-
nier. p. 95.

Cap. XX. Papier zuzurichten, daß
man mit einem silbernen, messing
oder bleyern Stefft zeichnen und
darauf schreiben kan, dergleichen
in Engelland und Franckreich
gemacht wird. p. 96.

Cap. XXI. von Asbest oder unzer-
brennlichen Papier. p. 99.

X 3

Cap.

Cap. XXII. von dem Papier die Flecken oder Schrift vollkommen wegzubringen. p. 106.

Cap. XXIII. Allerhand Arten papierne Fenster zu machen, von unterschiedlichen Farben auf Italiänische Manier. p. 109.

Cap. XXIV. Das guldene und silberne Papier zu gießen. p. 113.

Cap. XXV. Eine seltsame Art bemahlten Papiers. p. 141.

Cap. XXVI. Das so genannte Königliche Rauch-Papier, womit man die Zimmer parfümiren, Leinen-Geräthe, Kleider, Wäsche und dergleichen Sachen wohlriechend machen kan p. 115.

Cap. XXVII. Allerhand lustige Papier-Künste. p. 116.



Ver-

Verlags = Bücher.

- 1 Neuer Tractat von Firniß-Laquier- und Mahler-
Künsten, nach dem Original des berühmten P. Bo-
nanni, mit vi len neuen Arcanis, unterschiedlichen
Beschreibung des Gummi, Copals und Verusteins,
mit Kupff. dritte und vermehrte Auflage. 1730.
in 8vo. 6. gr.
- 2 Das Poetische Reich derer Todten, oder Sammlung
sinnreicher Grab- und Überschriften gefürnter
Häupter, durchlauchtig und hoher Standes-Persoh-
nen, in 8. 4. gr.
- 3 Der Poetische Medicus, oder außerlesene Medicin,
und Physicalische Gedancken, Verse, Sprüchwörter,
Lebens- und Haushaltungs-Regeln, 8. 4. gr.
- 4 Das lustige Moral- und Satyrische Frauenzimmers-
Cabinet; oder Sammlung artiger Gedancken über
die unartige Art desselben, in außerlesenen kurzen
Versen und Epigrammatibus vorgestellt. 12. Eröff-
nungen, nebst dem Register. 8. gr.
- 5 Der moralisch- und lustige Arlechino, oder 200. auß-
erlesene Arien der berühmtesten Dpern. 8. 3. gr.
- 6 Sammlung lustiger und sinnreicher Grab- und Übers-
schriffen, von allerhand Professionen. 8. 2. gr. 6. pf.
- 7 Geographische und Historische Beschreibung der bey-
den Friedens-Städte, Cambray und Soissons. in 8.
nebst 2. Prospecten der Städte, in Fol. Kupff. 2. gr.
- 8 Zweyerley Prospect von Gibraltar, nebst zweyen
Land-Charten von Cadix und der Meer-Enge von
Gibraltar. Fol. 2. gr.
- 9 Historisch und Geographische Beschreibung der In-
sul Corsica, in 8. nebst der Land-Charte der Insel und
angränkenden Königreichen. Fol. 2. gr.
- 10 Das Portrait des Königl. Französichen Staats-
Ministers, Cardinal Fleury. Fol. 1. gr.
- 11 Die liebend- und lehrende Venus, oder außerlesene
Dper-Arien.
- 12 Theatrum Mimorum aulicorum, oder Historischer
Schau-Platz der berühmtesten Hof- und Schalks-
Narren, kurgewilligen Räthe, &c. worinn deren Le-
ben

ben und Wandel, theils grobe, theils listige und sinnreiche, meist aber lustige Einfälle vorgestellt werden mit R. 1733. in 8. 4. gr.

13 Das Patriotische Narren-Protocoll, oder Portische Beschreibung menschlicher Thorheiten, in 4. 2. gr.

14 Physicallisch und Historische Beschreibung der See-Würmer in Holland und Seeland, worinn deren Art, Herkommen, Ab- und Zunehmen, grosse Plage Schade in den Pfählen an Deichen und Dämmen, auch vorgekehrte Anstalten zu deren Hemmung, Erziehung des grossen Verlusts und Ausbesserung der Deiche, nach den neuesten Nachrichten ausführlich beschrie- ben, mit curiösen Anmerkungen aus berühmter Gelehrten Schrifften erläutert, und dargestellet wird von J. J. R. nebst beigesügten accuraten Kupfer- stich, worauf so wohl die Gestalt dieses See-Wurms, als des durchfressenen Holzes abgebildet, in 8. 2. gr.

15 Das neu-eröffne Sinn-Sitten-und lehreiche Hi- storien-Cabinet, oder ernstschaffte und lustige Bege- benheiten, Gleichnisse, Scherz-Reden, und anderle- sene moralische Gedancken. zu Auszierung des Ver- standes, und Besserung der Sitten, in gebundenen ungebundener Rede, alles in beliebter Kürze nach Alphabetischer Ordnung vorgestellt. 6. gr.

16 Le Cabinet Morale & Satirique des Dames. 2. gr.





P. I.

C A P. I.

Von der Benennung und Herkommen des Papiers.

Papier, Charta, Französiſch du Papier
hat ſeinen Nahmen von einem E-
gyptiſchen Schilffrohr. Papyrus,
Papyrus Nylotica S. Egyptiaca.
Welches Gewächſes Stengel 9.
bis 10. Fuß hoch werden, dick und
bleich oder Aſchengrau von Farbe ſeyn. Die
Blätter ſeyn ſo lang wie die am Schilff. Die
Blüten ſind ein Hauffen Fäſerlein, und ſtehen
Buſchweiſe dichte bey einander, oben auf den Splä-
ſchen ſeiner Zweige.

Seine Wurzeln ſeyn groſß, dick und holzig, voll
Knoten wie am Rohr, ſchmecken und riechen
wieder Galgant, jedoch viel ſchwächer.

Dieſes Gewächſ wächſt in Aegypten, langſ
an dem Nilus hin.

Die Alten zogen die Schale davon ab, und glät-

ten

ten

seten dieselbe, hernach gebrauchten sie ihrer anstatt Schreibe-Papier.

Der Nahme Papyrus aber soll von dem Griechischen Wort πῦρ, das heist Ignis Feuer, herkommen, dieweil der Alten ihr Papier sehr leichtlich Feuer fienge.

Lemery.

Die Blätter von den Büchern haben von obigen gleichfalls ihren Nahmen erhalten, wie auch Virgil. l. 3. Æn. von der Sibylla Cumana sagt, daß sie ihre Vaticina auf solche Blätter geschrieben habe, da er schreibet:

Fata canit, Folisque notat, & nomina mandat,
und anderswo

Quæcunque in foliis descripsit Carmina virgo.

Heutiges Tages wird das Papier auf eine sehr bewundernswürdige Weise, aus alten Leinen- und Wollen-Lumpen gemacht, und zwar soll die Kunst es also zubereiten An. Christi 1470. in Basel seyn erfunden worden, wiewohl der Jesuit Balbinus in seiner Historia Bohemica, beweisen will, daß es allbereit Anno Chr. 1340. in Teutschland bekannt gewesen seye.

Mar.

Marcus Varro schreibt, es sey der Alten Papier erst zu Zeiten Alexandri Magni erfunden worden. Plinius aber beweiset, daß es viel älter seyn müssen, dabey den Büchern die Cneus Terentius, in seiner Erbschaft gehabt, welche des Römischen Königs Numæ Pompilii, und in einem Kasten bey desselben Beinen gefunden worden, und von Papier gewesen: Nun ist aber bekannt, daß gemeldter Numa lang vor Alexandro gelebt.

Daß

Daß aber das ickige Papier auch Charta, oder Carta genennet wird, soll von einer Stadt, so bey Tyro gelegen, und Charta geheissen, herkommen, etliche aber vermeinen solcher Nahme leite sich von Carthagino her. Isidorus will in seinem Buch Etymologiarum, man habe zum allerersten in Aegypten das Papier zu gebrauchen angefangen, das her auch Lucanus sagt:

Conficitur bibula Memphitis Charta Papyro.

Plinius erzehlet unterschiedliche Gattungen des Papiers lib. 13. c. 12. Das beste ist gewesen, so Augusta regia genennet worden, zu Ehren und Gedächtniß Octavii Augusti. Das nechste hernach, ward Libiana genennet, von der Landschaft Lyeia. Das dritte Hieratica, dieweil allein die Res Sacrae, darauf beschrieben worden. Das vierte Teneotica, von einem Ort in Alexandria, das 5te Saltica von der Stadt Salo. das 6te Corneliana, dieweil es Cornel. Gallus in solcher Form zuerst hat machen lassen, da er ein Praefectus in Aegypten gewesen, das 7te Empirodica, welches eigentlich das heutige ist, so aus Lumpen gemacht wird.

Ta. G.

C A P. II.

Von der heut zu Tag gebräuchlichen Verfertigung des Papiers.

S mag dessen Ursprungs Ort und Zeit sich herschreiben, wo und wie lange er will, so ist und bleibet dieses doch gewiß, daß das aus Lumpen gemacht

gemachte Papier sehr viel Müh und Arbeit kostet, bis es zu seiner Perfection gebracht wird, indem ein ieder Bogen Papier 32 mahl durch die Hand gehen muß, ehe er zum Schreiben kan gebrauchet werden.

Dann erslich werden die Lumpen, wann sie in die Mühle gebracht werden, ausgesucht, die weissen zu dem Schreib- die bunte aber zu dem blauen- wie auch zu dem Maculatur- und Zließ-Papier angewendet, hernach eingenecket, auf einander ge- leget, und der Fäulung überlassen, alsdann gehackt, eingeseuchet, nochmahls gehackt, gestampffet, zusammengeschlagen, und zum halben Zeug getrocknet, hierauf wieder gestampffet, zum ganzen Zeug in die Bütte gethan, mit Wasser angemacht, und durch eine kupfferne Blase, in welcher Feuer gemacht, ausgewärmet. Nachmahls wird mit der Form, (welches ein hölgerner Rahmen, in der Größe, wie die Bogen verlanger werden, aus sehr engen, der Länge nach aneinander gemachten feinem Drat bestehet, und in welcher Mitten, das Zeichen des Papiers, als etwann in dem Post-Papier das Post-Horn, ein Creuz, ein Hirsch oder das Wappen des Landes, wo es gemacht wird, ebenfalls aus feinen Drat, subtil eingeflochten ist.) Der Zeug aus dem Bütten geschöpffet, ieder Bogen auf einen besondern Filz zusammen ge- leget, alsdann unter die Presse gebracht, und das Wasser daraus gepresset, dann werden die Bogen auf die Stricke gehänget, gedrucknet, geschec- let, geleimet, sortiret und die mangelhafften ausgeschoffen, geglättet und in Bücher zu 24. und 25. Bogen

Bogen, diese wieder in Rieß, und alsdann in Bal-
len, zusammen geleyet.

Es können aber solche Bögen dünn und dick,
wie auch nachdem die Form eingerichtet, groß oder
klein, breit und schmal, nach Belieben, geschöpffet
werden, woraus dann der Unterscheid des Papiers
entspringet.



J. T. Jablonsky beschreibet die Verfertigung
des Papiers folgender Gestalt:

Die Hadern oder alte Lumpen, werden in der
Mühle aufgesucht, und nach ihrer Feine beson-
ders gelegt, zu unterschiedenen Gattungen des Pa-
piers angewendet zu werden. Jede Sorte beson-
ders wieder eingenezt, und über einander gelegt,
bis sie zur Fäulung kommen, alsdann mit dem
Hader-Messer gehackt, nachmahls eingefeuert
und wieder gehackt, bis sie gut sind, auf dem Ge-
schirre gestampffet, und zu Zeug gemacht zu wer-
den. Das so genannte Geschirre bestehet in ei-
nem Löcherbaum oder dicken Block, in welchem
grosse lange runde Löcher ausgehöhlet und mit
Blatten, das ist, schalenförmigten Eisen ausge-
legt, in welche die Stampffen einfallen. Diese
sind mit Eisen beschlagene Keulen, welche an der
Schwinge befestiget, mit derselbigen die Gestalt
eines Hammers haben.

Die Schwinge wird an den Linder-Stau-
den, mit einem eisernen Bolzen, an dem sie sich
bewegen kan, vorne aber zwischen den Vorder-
Stauden, also gehalten, daß sie sich nicht verrüs-

ken kan, und durch die in dem Well-Baum des Wasser-Rades stekende Hebel, dergestalt in die Höhe gehoben, daß sie im Herabfallen das Stampffen verrichtet.

Die zerhackte Haderen werden eingetragen, d. i. ins Geschirr gerhan, und wann sie 24. Stunden zerstampffet worden, geleeret, d. i. mit dem Leer-Becher aus dem Geschirr gerasset, in das Leer-Faß gefasset, und weggetragen. Dieses heisset halber-Zeug, welcher nachgehends wieder eingetragen, und so lange gestampffet wird, bis er es genug hat, und dann heisset es ganzer Zeug. Derselbe wird in den Zeug-Basten, so von Brettern zusammen geschlagen, geschaffet, in Hauffen gelegt, und mit der Zeug-Peitsche derb geschlagen. Von dannen wird das nöthige genommen, in dem Bütt-Loch, d. i. einem grossen Trog in Wasser zerlassen, in die Bütte, d. i. ein grosses Faß, in welchem eine kupfferne Blase eingerichtet, durch dareingelegtes Feuer das Zeug aufzuwärmen, gestühret, mit der Bütt-Brücke nothdürfftig umgerühret, durch den Bütt-Knecht mit der Forme, welches ein hölkerner Rahm, von beliebiger Grösse, an einer Seite mit seinen messingnen Drat, worein das Zeichen mit angefügt, überzogen, geschöpffet, also daß die Forme bloß in den Zeug getunket, und was daran hangen blieben, nachdem das Wasser abgelauffen, von der Form auf den Filtz den der Gantscher auf dem Gantsch-Bret, vor sich hat, gedrucklet werde, so lange, bis daß sieben Buch erfüllet werden, welche ein Buscht ausmachen. Dieses wird in
die

die Presse gebracht, das Wasser wohl daraus gedruckt, folgendes das Papier geleyet, d. i. die von dem Filz nach einander abgenommene Bogen, durch den Leger auf ein Bret gebracht, vermittelst der Schleppe, so ein Bretlein mit Tuch überzogen, gleich auf einander gebuschet, und Rießweise zusammen gelegt, von dannen an den Ort, wo zu solchen Ende eine Menge härterer Stricklein ausgespannet sind, gebracht, und daz an aufgehenge, bis sie wohl getrocknet, hiez auf geschelet, d. i. Bogenweise von einander gesondert und endlich fortiret. So weit gehet die Arbeit mit dem Druck- und allerley Paetz- oder Lösch-Papier. Zum Schreibe-Papier gehöret ferner, daß es geneht, d. i. in dem Leimstanz der durch Leimwasser gezogen, hierauf geworffen, d. i. Bogenweise aus einander genommen, und mit dem Kreutz aufgehangen, zum zweyten mahl in Leim- oder Alaun-Wasser durchgezogen, und wieder getrocknet, unter der Schlags Stampffe, welches ein schwer an das Wasser gerichteter Hammer, oder mit einem Blett-Stein auf der Blettplatte glatt gemacht, endlich sortirt, der Auschuß, d. i. zerrißne oder sonst unzüchtige Bogen ausgeworffen und davon gethan, daß das übrige in Bücher und Rieße zusammen geschlagen werde.

C A P. III.

Von der Eintheilung, Grösse, Format und Arten des Papiereß.

A 4

Es

Es bestehet aber ein Ballen Druck-Papier
res aus 10. Rieffen oder 200. Buch, oder
5000. Bogen, 1. Rieff hält 20. Buch oder
500. Bogen, und ein Buch 25. Bogen.

Das Schreib-Papier hat mit dem Druck-
Papier gleiche Eintheilung, nur ist dieses der Un-
terschied, daß im Schreib-Papier ein jedes Buch
einen Bogen weniger, nemlich nur 24. Bogen
hält.

H.

Es ist aber das Papier unterschiedener Sorten,
und theilet sich nach seiner Größe:

I. In Regal-Papier, welches entweder Super-
Regal, so zu Land-Carthen und grossen Kupfer-
stichen gebraucht wird, oder ordinair Regal ist,
theils auch was das geringere ist so zum Einpacken
der Waaren gebraucht wird.

II. In groß, Mittel- und klein Median-
Papier, so das Mittel hält zwischen vorherge-
henden und dem gemeinen, ist auch groß und stark
vom besten Zeug gemacht, wird zu Kauffmanns-
Büchern und sehr Brieffen gebraucht.

III. In ordinair Papier.

IV. Und Cavalier-Papier, ist das kleinste,
von feinem Zeug, schön weiß, und zu Hand-Brief-
fen bequem. Nach seinem Gebrauch wird es
unterschieden, in Schreib-Druck-Pack- und
Lesch- oder Maculatur Papier.

Das erste ist nach seiner unterschiedenen Gü-
te entweder Noten-Papier zu Musicalischen
Schriften, oder fein Post-Papier, welches
auf Posten zu Brieffen genommen wird, oder
Schreib-Papier, von unterschiedenen Sorten,
oder

oder Cansley-Papier, so zu reinen Schrifften, oder in Cansleyen gebraucht wird, oder Concept-Papier, so das geringste und zu Concepten, in Schreib-Stuben, Schulen &c. gebraucht wird.

Druck-Papier ist, welches nicht geleimt, und daher durchschläget, daher nur in Druckereyen dienet.

Pack-Papier ist weißgrau oder blau, und dient allerley Waaren einzuschlagen.

Lesch-Papier oder Schrenz, ist das geringste, und dienet in Apothecken und Kranläden zu Tünten und zum Einwickeln.

Endlich giebt es auch zur Zierrath absonderlich vor die Buchbinder, und auch sonst zum Einfassen allerhand roth, grün, blau und andere Papiere, mit Gold und silbernen Figuren gedruckt, wie auch das so genannte Augspurgische oder türkische Papier, von welcher Verfertigung in diesem Tractat viele curieuse und geheime Handgriffe zu finden.



Verguldt Papier, ist ein feines Post-Papier so in ganzen Bogen, oder halb gebrochen, am Rande vom Buchbinder beschnitten, auf dem Schnitt mit Blätter-Gold belegt, polirt, und wie man bey den gebundenen Büchern thut, verguldet, zu zierlichen Hand-Brieffen gebraucht wird.

In Frankreich wird gemeiniglich das Papier eingetheilet in fin Imperial, dito Super Royal, dito Royal, dito Gran Conte, dito moyen Conte, Se-

A 5

cond

condfin, Gros bon Dito, fin gran Cornet; Gros bon dito, fin Conte, Gros bon dito, fin petit, cornet, fin Lis, Gros bon dito, Gros bon de france, & papier au pot, dito au Pantalon &c.

C A P. IV.

Vom Papier-Handel und Papier-Mühlen.

Der Papier-Handel ist sehr vortheilhaftig denjenigen, welche solchen aus langer Praxin treiben, eigene Papiermühlen haben, oder solche mit Geld und Lumpen verlegen, und über das wissen wo jede Art Papiere wieder füglich abzusetzen sey.

In den Deutschen Städten wird viel Fränkisches Papier consumirt, Ober-Deutschland hingegen hat hin und wieder seine Papiermühlen, daßes keiner fremdden Zufuhr bedarff.

Zu dem Papier-Handel möchte man auch alle diejenigen Sachen zehlen, welche auf Papier gemahlet, gestochen und gedruckt werden, als da seyn allerhand Bücher, Kupferstiche, Land- und Spiel-Karten &c.

Wegen der Papiermühlen ist noch anzumercken, daß an allen Wassern solche nicht können angeleget werden, weil manches sehr hart und eisenstreckigt ist, davon kein reines Papier, weil es vom Wasser Eisen-Flecken bekommt, kan gemacht werden, und im Handel wird auch vornemlich darauf gesehen, ob das Papier eisenstreckigt oder rein sey.

B.

Un

An dem Papier ist ferner sonderlich zu beobachten, und die Reine, die Stärke und die Güte zu betrachten.

Th. Garz.



In Frankreich wird das beste Papier in Auvergne und Limoge, das Herren- und Frauenzimmer-Papier aber in Rouan versfertigt. Pom. und ist solches sonderlich wegen seiner Weisse, Feine und Festigkeit, welche Tugenden es zugleich an sich hat, vor allen andern berühmt, und wird ein unglaublich starcker Handel damit getrieben. J.



Bei dem Gebäu einer Papiermühle mit ihrem Zubehör, wird sonderlich erfordert: die Mühle mit ihrem Rad und Geschurre, die Werck-Stube, eine besondere Stelle für die Lumpen-Käule, eine Leim-Küche, eine Gletzt-Stube, Wasser und Läng-Boden, welche geräum seyn müssen, nachdem des Papiers viel gemacht wird, ausser den Wohnungen für Meister und Gesellen.

Eine Papiermühle bedarff einen starcken Wasser-Fluß, und ein reines weiches Wasser, wann anders das Papier schön weiß und gut gerathen soll.

Hochberg.



In Holland findet man Mühlen, da das Zeug nicht durch Stampffen, sondern mit mehrern Vortheil durch Reiben bereitet wird. Voyages.

CAR.

C A P. V.

Beschreibung der Kunst- und Pro-
fessions-Wörter bey den Papier-
machern.

Stampffe ist ein Stücke Holz, worein unten
4. eiserne Keule geschlagen, und womit in
den Papier-Mühlen die Lumpen zerstampffet wer-
den.

Schwinge, ist eine kleine Pfoste, welche nebst
angefügten Stampff, einem grossen Hammer
gleichet, und wodurch die Hadern zerstampffet
werden.

Nase, ist ein Stückgen Holz, welches gebrau-
chet wird, wenn die Schwinge, von dem Hobel an
dem vördern Ort abgenüzet, gleichsam wie eine
Eohle an einem Schuh angesetzet wird.

Hinter-Staude, ist in Papier-Mühlen ein
Stücke Holz, worinn die Schwinge, am hintern
Ort mit einem hölgernen Nagel angemacht.

Vorder-Stauden, sind zwey Säulgen, welche
in den Löcher-Baum eingemacht, zwischen denen
die Schwingen gehen, daß sie auf keine Seite wei-
chen können.

Löcher-Baum, ist ein grosser Baum bey nahe
10. Ellen dicke, worein unterschiedliche grosse Lö-
cher Walrund gewölbet, und in selbigen durch die
Stampffe alte Hadern gestampffet werden.

Scheibe, ist ein von Pferde-Haaren zusamen-
gewürcktes Tuch, gleichwie in einem Würk- oder
Puder-Siebe, wodurch der Unflath der gestampff-
ten Hadern gesaubert wird.

Schetz

Scheibenkästgen, ist ein Klößgen im Löhers-Baum, darinnen viel gebohrte Löcher, und die härene Scheibe mit Zwecken angemacht, wodurch die Stämpff den Unflat der Hadern auswaschen und hierdurch der gute Zeug zum Papier gereinigt wird.

Blatte ist ein Wal-rundes Eisen, einen Centner schwer, im gewölbten Loche, des Löhers-Baums, darauf die Hadern klein und zu Papier gestampffet werden.

Geschirre ist das vom Löhers-Baum, Welle, Rad, Stämpffen, Schwingen, Hinter- und Vorder-Stauden zusammen gebaute Werk, in und durch welches die Hadern zermalmet, und zu Zeug gestampffet werden.

Zeug, sind bey den Papier-Machern zerstampffte Hadern, welche als ein Brey aussehn.

Leeren, heist die zerstampffte Hadern und Zeug aus dem Geschirre thun.

Eintragen, heist Hadern und halben Zeug in das Geschirre thun.

Hadern, sind alte abgenutzte Lumpen, von Leinwand, Zwillig und dergleichen.

Leer-Baß, ist ein Scheffel oder Stok, darein Hadern und Zeug gefasset wird.

Leer-Becher, ist ein klein hölzern Gefäß, womit der Zeug aus dem Geschirre geraffet wird.

Zeug Kassen, ist ein von Bretern zusammengeschlagenes Behältniß, etliche Ellen weit und breit, worein der in den Geschirren kleingestampffte Zeug geschaffet, und hierdurch grosse Hauffen daraus formiret werden.

Zeuge

Zeug-Britsch, ist ein Stücke Holz, womit der Zeug derb geschlagen wird.

Bütt-loch, ist eingrosser Trog, darinnen Zeug zerrühret, und zum Papiermachen zubereitet wird.

Rechen, ist eine Stange unten mit einem eiseren Gegitter, womit der Zeug in dem Bütt-loche zerrühret wird.

Halber-Zeug, ist wann die Habern nur Tag und Nacht gestampffet sind.

Sanker-Zeug, heist wann der halbe Zeug wieweil eingetragen, und so lange gestampffet ist, daß er zum Papier tüchtig.

Bütte, ist ein grosses Faß, in welcher Zeug und Wasser, durch eine kupferne Blase, in welcher Feuer gemachet, aufgewärmet, folglich aber das Papier vermittelst hiezu verfertigten Formen, daraus gemachet wird.

Bütt-Krücke, ist ein Instrument, womit der Zeug ehe Papier kan gemachet werden, in Wasser zerrühret wird.

Blase, ist ein klein Oefgen in der Bütten, wodurch der Zeug zum Papiermachen zulänglich erwärmet wird.

Bütt-Stuhl, ist bey der Bütte derjenige Ort des Gefellens, der das Papier macht.

Abtreiben, heist bey denselben, das Papier oben und unten mit einem grossen Reib-Eisen gleich machen.

Ausbinden, heist das Papier in Riesen oder Balken binden.

Werck

Werck-Stube, ist die Werckstatt darinn Papier gemacht wird.

Gautsch-Stuhl ist derjenige Ort, worinnen ein Geselle stehet, und die verfertigten Bogen Papier von der Forme auf die Zücher oder Filze drucket.

Deckel ist ein hölzerner Rahmen, über die Papiermacher-Formen gefertigt, welcher den nöthigen Zeug auf solchen Formen aufhält, bis das Wasser davon abgelauffen.

Esel, ist ein Säulgen mit etlichen Kerben, daran die Formen zu Ablassung des übrigen Wassers gelehnet werden.

Filz, ist ein viereckigt Stück Tuch, darauf das nasse Papier von der Forme gedruckt wird.

Gautsch-Bret, ist worauf neuverfertigte Bogen Papier auf Filze gedruckt werden, bis 7. Buch, und solchemnach ein so genanntes Buscht erfüllt.

Buscht heist, wenn 7. Buch Filze, und auf ieder den Filz ein Bogen Papier aus der Bütte gemacht ist.

Presse ist, wodurch bey Machung des Papiers das übrige Wasser, bey dem Leimen der übrige Leim, bey gäncklicher Ausfertigung aber solches gleich und eben gepresset wird.

Crangk, ist ein eiserne Ring mit Zacken, welcher durch Beyhülffe eines so genannten Ansetzers oder Stamm-Holzes die Presse, vor dem schnellen Zurücklauffen auf- oder anhält.

Press-Stange, ist eine lange starke Stange, womit man die Presse umdrehet.

Legern, heist das gepresste Papier, von den Fülzen weg, und auf ein hierzu bereitetes Bret bringen.

Haspel, ist ein Globen mit dem man, vermöge eines Seils oder Kette am allerschärfsten zu pressen pflegt.

Fällen, sind eiserne Klinckgen, worauf die Stämpffe und Schwingen ruhen, wann der Zeug aus den Geschirren gethan wird.

Hader-Messer, ist ein Beil, damit die Lumpen zerhacket werden.

Schleppe, ist ein klein Bretgen mit Tuch überzogen, womit das Papier gleich aufeinander gezogen und geleget werden kan.

Heng-Stuhl, heist ein Stuhl, darauf das nasse Papier beym Aufhängen besserer Bequemlichkeit halber gesetzt wird.

Leim, kochen die Papiermacher aus Schaaf-Füssen und Abgänglichgen, so die Gerber von Fellen und Ledern wegschneiden, damit wird das Papier geleimet.

Leim-Stander, ist ein Faß, darinne das Papier geleimet wird.

Nezen, heist das Papier in Leim ziehen, und naß machen.

Werffen, heist das nasse Papier Bogen-weiß von einander machen, und zum Aufhängen ins Creutz thun.

Durchziehen, heist das Papier zum andern mahl leimen, oder in Alkaut-Wasser naß machen.

Schelen, heist das getrocknete Papier Bogen-weiß von einander sondern.

Schlag-

Schlage-Stampff, ist ein grosser eiserner Hammer, der ans Wasser gerichtet, damit das Papier auf einer eisernen Blatte geschlagen wird.

Glatt-Stein, ist ein in Holz gefasster Marmor-Stein, damit das Papier Bogen-weiss geglättet wird.

Glatt-Blatte, ist ein Marmor oder sonst ein feiner Stein, darauf das Papier glatt gemacht wird.

C A P. VI.

Von den Gewohnheiten und Gebräuchen der Papiermacher und deren Gesellen.

Alle Papiermacher müssen ihre Kunst mit 4. Jahren, und 14. Tagen erlernen, und wann man einen Jungen zum Gesellen machet, wird den Meistern ein Schmauß gegeben, welches sie einen Lehr-Braten nennen.

Wann ein Geselle den Meister um Arbeit anspricht, und 14. Tage bey demselben gearbeitet hat, so wird ihm ein gewisser Becher, oder Kanne mit Bier oder Wein zum Austrincken überreicht, der **Willkommen** oder das **Geschentke** heist; und wann ein Gesell Abschied nimmt, oder solchen von dem Meister bekommet, so nennen sie es **Seyerabend**.

Nach dem Unterscheide der Arbeit bekommen die Gesellen verschiedene Nahmen, derer einige schon angeführet in Cap. II.

B

Ein

Ein Meister-Knecht ist, der an statt des Meisters, oder einer Wittib eine Werkstatt versorget.

Der Mühl-Bereiter, ist ein Geselle, der die Geschirre zu rechter Zeit versorget und darauf Acht giebt.

Bütt-Knecht, heist ein Papiermacher: Geselle, der vermittelst einer Forme Papier machet.

Gautscher, ist ein Papiermacher-Geselle, der das Papier von der Forme auf den Fiß drucket.

Leger, heist derjenige Geselle, der das Papier von den Fißen wegnimmt und einen Bogen auf den andern buscht, und Rieß-weiß zusammen bringet.

Sonderlich theilen sich die Papiermacher in Stampffer, diejenigen, die das Papier mit einer eisernen Platte, mit dergleichen Hammer oder Stampffe, welche ans Wasser gerichtet, glatt machen.

Glätter, ist einer, welcher das Papier mit Steinen oder zugerichteten Holz Bogen-weiß glatt machet, und wenn ein Glätter sich zu den Stampffern begiebet, muß er sich einkauffen und abstraffen lassen, indem sie nicht länger als 14. Tage bey einander sonst arbeiten dürfen.

Wenn ein Gesell eines Ehrenrührigen Verbrechens wegen Diebstahl oder sonsten schuldig worden, wird er aus dem Handwerck verstoßen, und kan nicht wieder mehr darein aufgenommen werden, welcher auch viel Geld geben wolte, so als etwas

etwas Lobwürdiges bey den Papiermachern anzuführen, weil sie unter ihren Kunst-Verwandten dermassen scharff über Ehre und Erbarkeit halten; jedoch giebt es hin und wieder solche unter ihnen gescholtene Meister, welche dergleichen Gesellen fördern.

C A P. VII.

Von dem Recht des Papiers.

Seyon ist zu wissen, daß wann etwan jemand des andern Papier, oder Pergament aus Unwissenheit in der Meynung, daß es sein eigen Papier beschrieben hätte, daß alsdann das fremde Papier dem Schreiber zukomme, und das Papier oder Pergament der Schrift weichen müsse; jedoch daß dem Eigenthums-Herren der Werth dafür gut gethan werde.

Eine gleiche Verwandniß hat es auch mit den Gemählten auf fremde Tafeln, da der Mahler das Gemählde behält, die Tafeln aber bezahlen muß.

Marp. K. Mag.



Die alten Lumpen oder Hader, so auf dem Lande und in den Städten von den Hader-Lumpen-Bräthern, aufgesucht werden, haben gleichfalls besondere Privilegia, und ist niemand befugt, über den ihm vorgeschriebnen Krenß, in eines andern Gränze überzutreten.

Jabl.

B 2

Cap.

C A P. VIII.

Stempel = Papier oder gestempelt
Papier.

Latein. Charta signata, Französ. Papier timbré.

Est ein Bogen rein Schreib-Papier, an welchem obern Theil vornen, ein von der höchsten Landes-Obriegkeit verordnetes Siegel oder Zeichen schwarz aufgedruckt ist, wofür nach Beschaffenheit der Sache, dazu es gebraucht werden soll, ein gewisses bezahlet wird, und werden in gewissen Gerichten keine andere Schrifften angenommen, als welche auf dergleichen Papier geschrieben sind.

Es müssen auch an manchen Orten alle Obligationes, Verschreibungen, Handlung, Bittschrifften, Wechsel-Brieffe und Cantracte auf solches Papier geschrieben werden, weil man sonst, wann die Sache zur Klage kommt, eine Geld-Straffe dafür erlegen muß.

Marp.

Es bringet dieses Papier Jährlich eine grosse Einnahm, sonderlich an denen Orten, wo hohe Tribunalia und unterschiedliche Gerichts-Stühle, auch etwann die Residentz selbst, wie zu Berlin und Coppenhagen.

Man schreibt die Erfindung desselben denen Niederländern zu, wie Boxhornius de stat. Foederat. Belg. cap. 12. §. 43. meldet, von welchen es hernach auch auf andere Reiche und Länder kommen und heutiges Tages fast durch ganz Europa
(ausge-

(ausgenommen in denen Reichs-Städten) als ein Modus, (ohne sonderliche Beschwer der Unterthanen, Geld aufzubringen, und die Revenuen zu verbessern) angenommen, gemeiniglich aber an einen Hof-Bedienten, Kauffmann oder Buchhändler, die Verpacht gegeben wird, etwan auch dazu eine eigene Stempel-Kammer aufgerichtet, und mit unterschiedlichen Bedienten besetzt ist.
M.

C A P. IX.

Von der Erfindung und Gebrauch
des Papiers in den Morgen- und
Abend-Ländern.

Es ist nicht unbekannt, daß in den Occidentalschen Theilen unsers Welt-Kundes, unterschiedliche Arten zu schreiben waren, so wohl als in den Mittägigen Ländern bey den Egyptiern, Syriern, Juden und andern Nationen; welche Arten aber mühsam, schwer, und mit vielen Verdrießlichkeiten begleitet waren, welche weder durch Gedult noch Fleiß konten überwunden werden.

Sie wußten noch nicht vom Gebrauch der Feder, welches doch ein behender und leichter Werk-Zeug dazu war, welchen man mit kleiner Mühe regieren kunte: Sie schrieben mit einem eisernen Griffel, auch mit Pinseln sehr künstlich; Auch war es nicht im Gebrauch, wie ich under allenthalben eingeführet,

geführt, auf Papier zu schreiben, sondern auf allerhand Sorten von Schreib-Taffeln, oder künstlich und mit vielen Verstand gemachten Blättern; so entweder von Häuten, von Pergament, von Baum-Rinden, Baum-Blättern, von Kupfer, von Bley und andern Metallen, von Wachs oder anderer Materie waren.

Unter so vielen Schwierigkeiten die Sachen geschrieben zu geben, welches zu Erhaltung der Historie eine sonderbare Hinderniß war, erlaubte die Göttliche Vorsehung und Fortpflanzung der Wissenschaften, daß man deren Erfindung mit den alten Lumpen entdeckte.

Einige setzen die Jahr-Rechnung von dieser Invention wiewohl mit schlechtem Grund, bis auf die Zeiten Alexandri des Grossen zurück. Es scheint aber schwer zu glauben, daß eine so nützliche Kunst so lange soll verborgen, oder so viele Jahrhunderte in der Kindheit solte geblieben seyn; Dann wie die Erfindung des Papiers nur ein wenig zur Perfection kam, und bey dem menschlichen Geschlecht bekannt wurde, so wurden aller andern Arten zu schreiben vergessen, bis an das Pergament: und wegen einer so leichten und bequemen Art verlassen. Die gegen Orient benachbarte Nationen an Europa, worunter ich die Türcken, Araber, Persianer, die Inwohner der kleinen Tartaren, und die Unterthanen des grossen Mosgols verstehe, haben mit Freuden eine so nützlich-er dachte und curieuse Kunst angenommen; nur mit diesem einigen Unterscheid, daß sie an statt abgenutzter Leinwand, sich der Lappen von Wolle und

Baumz

Baumwolle bedienen, davon sie iedennoch Papier von gleicher Güte verfertigen.

Die Schwarzen und Gelben von Affen, so näher gegen Mittag liegen, haben die Kunst zu schreiben von ihren Vor-Eltern gelernet, da sie auf Blätter von Palm-Bäumen, von unterschiedlichen Gattungen schreiben; sie schreiben, stechen oder graben vielmehr noch heutiges Tages mit eisernē Griffeln, auf curieuse Manier ihre Characteren darauf, hängen unterschiedliche Blätter an hölzerne Stäbgen zusammen, und binden sie also in unterschiedliche Volumina.

In den äußersten Enden von Orient (als China und Japan,) so wegen Erfindung der nützlichsten Künste und Wissenschaften berühmt, ist die Nützbarkeit des Papiers so wohl in der Kunst zu schreiben als zu drucken, vor den ältesten Zeiten bekannt und in Übung gebracht worden.

Die Maleyen und ihre Nachbarn

Schreiben mit einem eisernen Griffel auf die Blätter eines Baums, den sie Macarequeau nennen, und ein Geschlecht der Palmen ist, die daraus zugeschnittene Blätter oder Zäffelein durchbohren sie in der Mitte, und ziehen dadurch eine seidene Schnur, welches also ihre Bücher sind.
Jabl.

Die Perser

machen ihr Papier von Cattun-Lumpen und glätten es reine mit einem Stein oder Muschel, von welchen Tavernier l. IV. pag. 451. mit mehrern zu sehen.

Auf der Insul Madagascar

Ist der Einwohner Papier gelb, und wird aus dem Bast des Baums Abo, bey nahe wie bey uns bereitet, aus welchem Bast auch ein Garn, so zart wie Seide gesponnen wird.

Die Türcken.

Wenn sie ein beschriebenes Blättlein Papiers an der Erden finden, heben es ehrerbietig auf, und legen es an einem saubern Ort, damit wann etwa der Name Gottes darauf geschrieben wäre, derselbe nicht entehret werde.

Jab.



Die Siamer machen ihr Papier von der Rinde des Baums Pliooklog, sie haben zweyerley Sorten, ein schwarzes und weisses, welche aber grob schlecht, und wie die Siamer selbst, ausgearbeitet sind, sie biegen solches in Bücher wie Fächer zusammen: schreiben auf beyden Seiten, nicht mit Pinseln wie andere artliche Nationen in Orient, sondern mit einem grossen Griffel von grober Erde.

C A P. X.

Sonderbare Beschreibung des Indianischen, Chinesischen, meistens aber des Japanischen Papiers.

SAn bedient sich des Papiers in Japan und China schon von undenkbaren Zeiten her. Die

Die Materie desjenigen, welches man zu demselbigen in Japan brauchet, ist die Schale von einem Baum, in der Land-Sprache Kaadsi, und durch unsere Botanisten *Morus papyrifera sativa* genannt, welches so viel heist, als: der das Papier zeugend und bereitende Maulbeer-Baum. Herr Kämpffer beschreibet dessen Verfertigung, wie er solches als Holländischer Legations-Secretair in Japan zubereiten gesehen, nach seiner gewöhnlichen Aufrichtig- und Aufmercksamkeit also:

Gegen Ende des Decembris, wann die Blätter abfallen, schneidet man von 3. Fuß lang aufs wenigste, die jungen Sprößlinge ab, welche sehr dick seyn, und bindet sie sehr fest in Bündel oder Paquet. Man setzet solche aufrecht in einem grossen Kessel voll Wasser und Asche, welches man wohl zudecket; solches so lang kochen läset bis die Rinde abgehet, bis ein halber Zoll von dem Holz überstehet; worauf man diese Bünde oder Paquet aus dem Wasser ziehet, und an der Luft erkalten läset.

Man spaltet alsdann die Rinde von jedem Stock so lang als sie ist, ab, und wann sie abgeschälet, wird das Holz als unnütz weggeworffen.

Folgendes läst man die Rinde trocknen, nach diesem erweicht man sie wiederum, und läset solche 3. oder 4. Stunden in Wasser liegen; welches dann solches also zubereitet, daß man es mit einem dazu gehörigen Messer abschaben kan, damit die schwärzlich und grüne Haut davon kommt. Man sondert zugleich auch die stärck-

Die Rinde so ein Jahr alt, von der subtileren, welche die kleine Zweige bedeckt, ab, die Rinden von der ersten Gattung geben das schönste und weißeste Papier, die von der andern Sorte aber ein etwas schwärzeres, so doch noch ziemlich gut ist.

Wann die Rinde genugsam gereiniget, zugericht, und nach den unterschiedlichen Gattungen, der Feine und Güte in Ordnung sortirt, lässet man solches in einer Lauge sieden, und wann solche eingesotten, wird noch immer mehrere dazu gegossen, dabey dann auch immer mit einem dicken Stock die Materie umgerühret wird; womit so lang continuirt wird, bis daß diese Materie so weich wird, daß wann man mit dem Finger daran rühret sie sich auflöset, und als Scheer-Wolle oder ein Hauffen Faserlein von einander giebt und zerstreuet.

Bei Herr Kämpffer ist auch die Zubereitung der Lauge beschrieben zu finden.

Wann nun die Rinde nach einer langen Aufwallung gewaschen, so muß diese Waschung (Lotion) mit aller behutsamen und nöthigen Vorsicht tractirt werden, damit der Sache nicht zu viel geschiehet, dann beydes der Güte des Papiers nachtheilig seyn kan; Nach dieser Waschung, welche an einem Fluß geschiehet, thut man die Rinden in eine Art von Sieben, rühret solche mit den Händen, bis es die Dicke einer Wolle, oder zarten wollenen Tuch erlanget. Sie wird zum andern mahl gewaschen, um das Papier desto feiner zu machen, und alsdenn läßt man das Wasser ab.

ablauffen, aber nicht in einem Sieb, als durch dessen Löcher alles zu geschwind ablauffen würde, sondern auf einer Leinwand, und man sondert fleißig die Flocken oder Knöpfe, welche uneben, auch was grob und unnützlich davon ab, welches man zu Verarbeitung des schlechten Papiers brauchet.

Wann die Rinde also genugsam gewaschen, wird solche auf einem hölzern, glatten und dicken Tisch geleyet, und wird darauf von zwey oder drey Personen mit einem harten Holz Kufnoki genannt, geschlagen, bis daß es als ein Brei wird; Nach diesem thut mans in eine enge Butte, gießt Reiß-Brühe und von der Wurzel Oreni darauf, welches beydes flebrichte und feimichte Materien seyn. Man rührt ferner diese drey Stücke mit einem dünnen und reinlichen Stock wohl um, bis daß sie wohl untereinander vermengt, damit eine gleiche Substanz daraus werde; welches am besten in einem engen Geschirre angehet. Hierauf wird die Composition in eine breitere Kuffe gethan; aus welcher man die Bogen Papier einen nach dem andern, in ihre Formen, welche von Pinsen, und nicht wie in Europa von Eisen-Drat gemacht seyn.

Nach diesem ist nichts mehr übrig, als daß man solche mit Behutsamkeit auf einander legt, und abtropffnen läßt. Endlich werden die Bögen oder Blätter an der Sonne getrocknet: Nach welchem wir den curiösen Leser an den Autorem von dieser Materie selber weisen, wie auch wegen der vielen Handgriffe, wie die Infusion mit Reiß und mit
der

der Wurzel Oreni zu machen, wovon wir gedacht, woben auch unterschiedliche Observationes und Anmerkungen von diesem Papier zu finden, wie auch von andern Papier-Fabriquen im Orient.

Es behauptet Herr Kämpffer als eine gewisse Sache, daß alle Nationen, welche jenseits des Ganges wohnen, ihr Papier nicht anders als von Baum- und Stauden-Rinden, machen; anstatt diese so disseits wohnen, ausgenommen die Schwarzen, so mehr gegen Mittag liegen, zu dieser Manufactur alte Lumpen von Wollen-Zeug nehmen.

Sfernere Anmerkungen darüber.

Das gröbere Papier wird zum Einpacken und andern Sachen gebraucht, und wird aus der Baum-Rinde Kadse Kadsura gemacht, auf eben vorgedachte Manier.



Das Japanische Papier ist so stark, daß man könnte Stricke daraus machen.



Zu Syriga einer Haupt-Stadt in Japan, wird sehr stark und grosses Papier verkauft, welches sehr schön gemahlt ist, und in so grossen Blättern zusammen gelegt ist, daß man Kleider davon machen könnte. Wer es nicht weiß, sollte sie vor leinene oder seidene Stoffen ansehen.

Cap.

C A P. XI.

**Bielerley bunte Papier-
Künste.**

✱ ✱ ✱

**Papier oder Pergament auf man-
cherley Art anzufärben.**

S Agele das Pergament oder Papier an allen Orten, auf ein schlechtes oder glattes Bret fest und stark an, daß die ebene Seite auf der die Haare gestanden, heraus kommen, alsdann nimm die zugerichtete Farbe, und trage sie mit einem Pinsel darauf, zwey oder drey mahl, nach Gelegenheit, nachdem du siehest, daß es die Noth erfordern wird; und so lange bis dichs bedünckt schön genug zu seyn.

**Schwarz Pergament oder Papier zu
machen.**

Nimm für drey Pfennige Rühnuß oder so viel du wilt, (am schönsten ist der Thüringische zu seiner Arbeit) setze es mit wenigem Wasser in einem Topff ans Feuer, lasse es auffieden, bis du den Rühnuß hast unter gerühret, darnach thue daz ein 1. Loth Gummi Traganth, und ein dünnes Leim- Wasserlein und färbe damit.

✱ ✱ ✱

Oder reibe den Rühnuß auch auf einen Stein mit Bier oder Covent ein, darnach thue es in ein
Topffgen

Töpffgen, laß ihn trocken werden, nach diesem gieß ein schwach warm Leim: Wasser daran, du kanst auch wohl ein wenig Eyer klar dazu thun, bestreich das Papier oder Pergament wie gedacht, wann du darauf schreiben wilt, so fahr mit einem schwartz Hären Lappgen, zuvor ein oder drey mahl darauf hin und her, so werd es hübsch glatt, und ist gut darauf Farbe zu bringen.

Weisse Blumen auf schwartz Papier zu bringen.

Mahle oder schreibe mit Eyer: klar auf schwartz Papier, und wenn es trocken worden, überfärbe es mit Bleiweiß, und reibe es mit einem rauchen Lapplein ab.

Das Papier oder Pergament gelb anzufärben.

Nimm Creutz: Beeren (*) von einem Hagedorn, die da acht Tage vor Laurentii sollen gebrochen werden, stosse sie in einem Mörsel mit Allaun, wilt du sie aber schön gleissend haben, so thue ein wenig Gummi Arabicum, der gestossen sey, in den reinen lautern Safft, und färbe alsdenn damit.

Oder

(*) Creutzbeer, Wegdorn, Franköf. Nerprun oder Bourg épine, man muß die dicksten und die völigsten aus suchen, die gleissend schwartz und schleimig sind, ingleichen voller Safft, aus welchem auch das Blausen:grün kan gemacht werden.

Oder brich die Creutz-Beer, wie ich gesagt,
und dörre sie in der Sonne, oder auf den Ofen;
Wann du sie haben wilt, so nimm ihr eine Hand
voll, thue sie in einen neuen Topff, siede sie sehr wohl
eine viertel Stunde, mit einem guten Wein-Esig,
thue darein gestossen Allaum, und brauche solches
zum Färben.



Oder præparir die Farbe mit Auripigment oder
Blengels, das ist, reib es mit Gummi-Wasser,
ganz klein auf einem Stein (man muß aber
Mund und Nase verbinden) dazu ein wenig Saff-
ran der wohl gerieben; vermisch es auch mit
Eyerweiß und dergleichen.

Das Papier oder Pergament roth an- zufärben.

Nimm roth Presillgen-Wasser, bestreichs dar-
mit ein oder zweymahl, bis es dir dünckt roth ge-
nug zu seyn.



Oder nimm rothe Farbe, welcherley du wilt,
reibe sie mit lauterem Wasser, auf einem Stein
klein abe, laß sie trocken werden, temperire sie mit
einem Gummi oder Leim-Wasserlein, oder Eyer-
klar, oder Tragant, der ein paar Tage oder Nacht,
in Regen-Wasser zergangen.

Das

Das Papier oder Pergament grün zu färben.

Nimm Grünspan und von Creutz-Beeren den
Safft, reibs mit einander auf einem Stein, gang
wohl, und temperir es mit einem Leim-Wässerlein
nicht zu starck.



Oder nimm schwarze Creutz-Beeren, die um
Michaelis sollen gebrochen werden, darzu auch
Nachtschatten (*) zerstoß es zusammen in einem
Mörser, und siebe sie so grün mit einander, und
thue ein wenig gestossenen Allaun darunter, und
färbe damit bis es schöne wird, wilt du sie aber
gleißend haben, so thue Gummi darein.



Oder nimm Berggrün und Grünspan wohl
unter einander gerieben, mit einem Leim-Wasser
aufgestrichen.

Das Papier oder Pergament blau anzufärben.

Nimm Oel-blau, oder Berliner-blau, wann es
wohl gerieben, in ein rein Wässerlein gethan, und
unter gerührt, und wenn du färben wilt, so streich
das

(*) Davon die Blätter einen schönen grünen Safft
geben.

das Pergament zuvor mit einem Grund an, laß es wohl trocken werden, darnach färbe es mit der blauen Farbe.



Oder nimm Saft von Heydelbeeren, mit Alaun und Galläpfel vermischet; oder Hollunder-Saft mit Alaun unter einander gemenet.

Das Papier oder Pergament braun anzufärben.

Nimm Galliren-Stein, zerstoß denselben, und thu ihn in ein gut Presilien-Wasser, das zuvor abgesotten ist, und laß es ziemlich sieden.

Trefflich roth Papier zu machen.

Nehmet wilden Saffran, ein Pfund, waschet ihn in einen Sack, an einem fließenden Wasser, bis daß es fast keine Farbe mehr von sich giebt, und thut das übrige in ein Becken, und streuet es mit Aschen von Alicam, so Soda genennet wird, eine Unze, und thut es in einen kleinen Eimer laulicht Wasser, rühret es stets um, und nachdem ihr es durchgeseiht, so thut ein wenig Citronen-Safft dazu, welches ihm die rothe Farbe giebet, es muß aber Papier seyn von Baumwolle, und in den Becken eingeweicht werden.

Papier schön roth zu machen auf eine leichtere Art.

Nimm einen Topff Wasser, thue darein unges
E
leschten

lechten Kalch, einer welschen Nuß groß, laß es eine Nacht stehen, hernach thue in einen reinen Topff Brasilien-Spähn, halb voll fülle solchen mit dem Kalch-Wasser an, laß es vier Stunden stehen, dann koche es bis auf die Helffte, thue einer Erbsen groß Alaun darein, weil es noch heiß ist; wann man es brauchen will, vermische es mit Gummi oder Leim.

Papier grün zu färben.

Man nimmet Grünspan zwey Pfund, thu darzu 4. Loth schönen Vitriol, laß mit Essig extrahiren, dann thue klaren Leim darein, und lasse solchen in der Wärme zergehen, dann streiche das Papier mit einem Pinsel damit.



Man gebraucht auch Grünspan in weissen Weinstein, seit einiger Zeit gebraucht man aber dafür den Kreuzbeer-Safft (Blasengrün.)

Wie man den Wasser-Farben helfen solle, wann sie nicht wohl fließen oder auf dem Papier haften wollen.

Weil meist alle Farben so man auf das Papier oder Pergament brauchet, die Eigenschaft haben, daß sie keine Festigkeit oder Unreinigkeit leiden, und daher nicht haften noch fassen wollen, also daß

das

das Werck an vielen Orten hierdurch offtmahls freylicht oder unvollkommen bleiben muß, welches nebst der Arbeit auch die Zeit wegnimmt, so muß man solches zu verhüten, mit folgenden Mittel diesem Ungemach vorzukommen.

„Nehmet frische Rindsgalle, kochet sie mit etwas Salz so lange bis sie keinen Schaum oder Unreinigkeiten mehr aufwirfft, die man immer behende davon abschöpfen muß. Wenn das geschehen, so lasset sie kalt werden und bewahret sie in einem gläsernen Gläschgen, damit kein Staub noch andere Unsauberkeit hinein falle. Wenn nun eure Farben sich nicht wohl geben und fließen wollen, so soll man ein paar Tropffen von dieser Gallen unter die Farben thun, so werden sie alsobald gar wohl fließen, und auf dem Papier fassen.

Man mag dieses Mittel ungescheut und ohne Verhinderung der Farben gebrauchen, angesehen diese Galle den Farben nichts giebt noch nimmt.

So ist auch zu merken, daß man mit dieser Galle nicht mehr Farbe mischen muß, als man denselbigen Tag verbrauchen will.

Im Fall man aber zuweilen gemeldte Galle nicht beyder Hand haben möchte, so dienet denen Liebhabern zur Nachricht, daß man an dero Statt mit dem Ohrenschmalz sich wohl behelffen kan, dafern man ein wenig an den Pinsel thut, welches viele Beförderung bey der Sache macht,

Wie das Presillen Wasser zum Papier- färben zumachen.

Mit Fleiß ist zu beobachten, so du Presillen sied-
den willst, daß solches geschehe wann der Himmel
klar ohne Wolcken, Wind und Regen ist, sie
geräth dir sonst nicht wohl. Sie wird aber also
gemacht.

Nimm ungelöschten Kalk, gieß Regen-Was-
ser darauf, und laß es über Nacht, des Morgens
seihe das lautere ab durch ein Tuch, und nimm all-
wegen zu einer Maaß oder Quart des Wassers, ein
Loth geschaben oder klein geschnitten Presill-Holz,
laß es halb einsieden, und thu dazu ein Loth gestoß-
sen Allau, ein Loth Gummi Arabicum, zwey Loth
Gummi von Kirschbäumen, oder zwey Loth von
lautern Leim, seihe es dann von dem Holz ab, du
magst auch ein wenig gestoffene Kreyde darcin
thun.

Auf eine andere Art Presillen zu sieden.

Zu einem Loth Presillen nimm den dritten
Theil, eines Quart Biers, Weins oder Eßig, thue
es in einen neuen Topff, laß es eine Nacht stehen,
über dem Holz, des Morgens setze es zum Feuer,
und laß es halb einsieden. Nachdem thue zu ie-
dem Loth Presillen, für zwey Pfennig Allau,
klein gestoffen, auch so viel gestoffenen Gummi
Arabici, rühre es wohl durch einander, und laß
noch einmahl auffieden. Willt du sie aber braun
haben,

haben, so schabe reine Kreyden und thu ein wenig darein, so bald sie gesotten ist; sieh aber zu, daß sie dir nicht überlauffe, wann du die Kreyden darein thust. Wann es dann kalt wird, so setze es dann ab, und thue es in ein Glas oder Buteille, das oben wohl mit einem Kork oder Propffen verwahrt wird.

Eine andere Art gute Presill ohne Feuer zu kochen.

Nimm einen neuen verglasirten Topff, der da halte eine halbe Quart oder Kanne, thue darein 2. Handvoll Presillen: Spän, gieß darüber ein gut Mößel Eßig, laß stehen über Nacht, thue dazu eine halbe Eyserschale voll gestoßnen Allaun, dazu ein wenig Gummi, darnach nimm Kreyden, klein geschaben, oder gestossen, auf eine Eyserschale voll, oder mehr (dann nichts daran gelegen ist, ob du schon zwey voll nimmst.) thue es gemach in Topff zu der Presille, und rühre es mit einem Holz durch einander, so hebt sie an zu sieden, als ob sie bey dem Feuer stünde, du mußt aber den Topff in ein Becken oder sonst sauber Geschirr stellen, ehe du die Kreyden darein thust, dann so bald die Kreyden darein kommt, so steigt sie auf, und lauffet aus, das kanst du nicht verhüten, darum so versiehe dich mit einem Geschirr, darein du es auffängest, laß es einen Tag und Nacht stehen, so hast du eine schöne Presille zum überstreichen, (auch ist sie zum schreibengut.)

**Das Papier schön roth anzustreichen,
oder auch mit andern Farben.**

Nimm ein gutes rothes Presil: Wasser von erstgemeldeten, bestreiche das Pergament oder Papier, zwey oder drey mahl, bis es dich dünckt roth genug zu seyn.

Oder

Nimm die Farbe welche du wilt, reibe sie zum ersten ganz klein auf einem Stein mit lauterem Wasser ab, laß sie trocken werden; darnach nimm ein dünnes Leim:Wässerlein, thue darein die abgeriebene Farbe, zerrühr es mit einem Finger, und streiche mit einem Pinsel das Papier so oft an, biß es schön genug.

Oder

Lege Gummi Tragant in ein Regen: Wasser, laß es zergehen zwey Tage und eine Nacht, mit solchen Wasser temperire die abgeriebene Farbe, und färbe.

Oder

Nimm Eyerklar und ein schwaches Leim: Wasser, thue darunter die abgeriebene Farbe, und färbe damit, es wird schön bunt.

Einen fürtrefflichen rothen schönen hellen Saft zu machen, so ein geheimes Kunst: Stück ist.

Thue Gummi: lac in Granis in ein Töpffgen mit Füßen, gieße Wasser darein, desgleichen thue ein wenig Allau daran, so viel du mit zwey Fingern fassen kanst, setze es alsdenn auf einen warmen Ort oder Ofen, so wird eine schöne rothe lauzerec

tere Farbe daraus, dargegen die schönste Presill nichts ist, welches gewiß noch ungemein & probatu. W. S.

Dunkel Kermesin-roth zu machen.

Nimm Zinnober, Himmelblau und Bleyweiß, zerreiße alles mit einem hellen lauteren Wasser, thue wann es gar zu dunkel werden will, noch ein wenig Bleyweiß hinzu; oder da sie dir will zu helle werden, so thue mehr Himmelblau und Zinnober dazu, so wird sie wie du willst.

Schöne Viol-Farbe zu machen.

Nimm ein wenig Indich, und ein wenig Brasilien-Farbe, laß zerreiben, was zu zerreiben ist, und thue ein wenig Bleyweiß darauf, so wird es zu einer schönen Viol-Farbe.

Eine weißlichte Farbe zu machen.

Nimm das aller schönste Himmelblau, und ein wenig Bleyweiß, reibe es mit hellen und lauterem Wasser wohl durch einander, so wird es wie du begehrest.

* * *

Eine schöne rothe Presill zu siedem damit man entweder mahlen oder das Papier auf das schönste färben kan.

Nimm Presillen 4. Loth, 1. Maß Regens Wasser, thue es in einen neuglasirten Hafen, sie

E 4

de

de es über einer Glut halb ein. Auch nimm 2. eingeweichte Strüßgen oder zehen Leim, die siede auch darinnen. Nimm darnach ungebrannte zerstoffene Allaun, säe das Pulffer darein, weil es noch siedet; willst du es wohl roth haben, so thue des Allauns noch mehr darein, doch magst du eine Probe auf Papier machen, damit du nicht gar zu viel Allaun darein thust, über einer Haselnuß groß darff es nicht seyn, es ist genug. Darnach mahle oder streiche das Papier damit an.

Will man es aber gar schöne haben, so streichet man es desto öfter an, doch muß man sehen, daß es des Leims genug seye.

Wie man das Papier sehr schön, auf die rechte Türkische Manier, mit schönen geflochtenen Zügen und Laubwerck auf beyden Seiden des Papiers zu sehen, machen kan.

Solches geschieht also: Man nimmt erstlich schön weisses, ungeleimtes Schreib- oder Post-Papier, läßet alsdenn des schönsten Gummi Arabici in einem Wasser zerfließen, und auf solviren, also daß das Wasser schön dicklicht davon wird, und hübsch kläbricht seye, und man damit doch aus der Feder schreiben kan, dann thut man für das andere, unter dieses Gummi-Wasser gar ein wenig Saffran, doch daß man es kaum merken kan, und sich solches nur ein wenig damit färbet, und man nur sehen kan, was damit auf das Papir gerissen oder gezeichnet werde.

Als

Alsdenn reisset oder zeichnet man mit besagten Gummi-Wasser auf obgedachtes geleimt Papier, allerhand schöne Blumen und Laubwerck, oder geflochten und dergleichen, wie es einem ieden seine Phantasie selbstn giebet, iedoch alles doppelt, und darzwischen hohl, wie ein hohler Buchstaben.

Auf der andern Seiten des Papiers übermahlet man solches wieder, so wird es dadurch von dem Gummi fein starck auf beyden Seiten, und hernach die Farbe nicht darüber ausfließen. Alsdann nimmt man ein sauber Geschirlein, thut dar ein Presilien, so angemachet.

Item Safftgrün, Lackmüß und andere Safft-Farben, iede in ein besonder Geschirlein, und zu ieder Farbe, auch einen besondern Pinsel, nun lässet man in die gemachten hohlen Spatia, die Farben nach Belieben einfließen, iedoch nur subtil, also daß man nicht gar zu grosse Tropffen nimmt, damit es nicht über das gemahlte heraus fließet.

Daben ist aber zu wissen, daß man neben denen besagten Farben, noch mehr leere Geschirlein haben muß, die präparirte Farben zum Schattiren darein zu thun, als zum Exempel mit Presilien. Man gießet von den schönsten Presilien in ein solches Geschirr, dazu gießet man halb so viel Wasser, so ist die Farbe heller, mit diesem leget man die gerissene an, und schattiret es hernach geschwind, weil es noch naß ist, mit der sattem Presilien.

Also verfähret man auch mit den anderen Farben, wie man tuschiret und schattiret bey dem mahlen,

Mahlen, allein muß solches geschehen, wann es noch naß ist.

Als denn läset man bey einem Buchbinder Planir-Wasser hohlen, thut es in ein Geschirlein wie bey dem Türckischen Papier-Kasten, ziehet hernach das gemahlte Papier fein geschwinde hindurch, leget es auf ein sauber leinen Tuch, damit solches die übrige Feuchtigheit wohl aus- und an sich ziehen möge, und die Farben nicht ausfließen. Dabey ist aber zu mercken, daß man dieses Papier nicht wie das Türckische oder marmorirte à la mode Papier zu trocknen aufhängen darff, sondern nur austrocknen lassen, dann kan man solches hernach wie sonst, das Türckische Papier glätten und handeln, so siehet man die Figuren auf beyden Seiten, auf das schönste. Von dem Türckischen Papier, soll zu Ende dieses Tractats ein mehrers gedacht, und umständlich beschrieben werden.

C A P. XII.

Von Planiren oder Papier-Leimen damit die Farben nicht durch- schlagen.

Dieses geschieht also: nehmet des besten Leims, von der weissen Art, kochet ihn in reinem Regen-Wasser zu solcher Dicke, daß er wann er kalt worden, einer gekochten und geronnenen Kalbfleisch-Brüh gleich ist. Wann man ihn
nun

nun gebrauchen will, so machet man ihn wieder warm, mit einen reinen und weichen Schwamm, und überstreichet mit diesem Leim-Wasser das Papier, daß es überall wohl feuchte wird, leget es darnach hin an einen vor dem Staube, Sand und andern Unreinigkeiten wohl verwahrten Ort, und lasset es trocken werden. Diese Art zu leimen ist sehr bequem zu denen Dingen, die man nicht firnissen will, wie man denn in dem künstlichen illuminiren sehr wenig zu thun pfleget. Die Kupffer-Stücke aber und andere Dinge, als Gold-Papier und dergleichen, muß man zuvor mit weissen Fischbein planiren, und feste machen, und wann sie trocken worden, alsdenn darauf arbeiten, auf Art und Weise wie man verlangt.

Die Land-Charten-Bücher, und was dergleichen Art ist, werden auch wohl ganz durch Leim-Wasser gezogen, nach der Weise, wie man gemeinlich in planiren der Bücher zu thun pfleget, wozu aber ein ieder seinen freyen Willen hat.

Eine andere Art hundert Bogen damit zu planiren.

Nimm ein und ein halb Quart Wasser, thue 6. Loth Leim darein, laß solchen über Nacht darinnen weichen, setze ihm hernach zum Feuer, laß ein wenig sieden, laß hernach ein wenig stehen, und thue 2. Loth Allau darunter, ziehe die Bogen hernach hindurch, oder benetze solche mit einem grossen Lüncher-Pinsel oder Schwammen.

Plas

Planirung des Papiers und der Kupffer-Stücke zum illuminiren.

Nimm einen sauberen neuen Topff, thu ein Quart frisches Brunnen-Wasser darein, darnach nimm ein viertel Pfund saubern gangen Allaun, thue ihn auch in den Topff, darnach setze solchen zum Feuer, laß wohl sieden, bis der Allaun ganz geschmolzen ist, alsdann lasse es kalt werden, gieß das gesottne Wasser in ein sauberes Glas, wann du damit etwas willt planiren, so nimm ein sauberes Schwämmlein, tuncke es in das Allaun-Wasser, und bestreiche das Papier oder Kupffer-Stück wohl damit, hänge es auf, oder lege es zu einer Wärme bis es trocken wird, so ist es recht planirt zum illuminiren.

So du besorgest es schlagen die Farben durch, absonderlich in einem Buch, so nimm ein wenig weiße Pergament-Abschnittlein, laß in einem Wasser weich werden, siede es dann ein wenig, und gieße es hernach unter obgemeldtes Allaun-Wasser, und bestreiche es alsdann damit. W. S.

Auf eine andere Art.

Nimm eine gute grosse Handvoll Abschnittlein von Pergament, thue solche in einen neuen Hafen, so ungefähr 4. Quart hält, fülle ihn mit Wasser an, setze es samt den Pergament-Spähnen zum Feuer, laß sieden bis die Pergament-Spähne zerfahren, daß thue 4. Loth ganz rein gestoßne Allaun darein, zettle ihn aber nach einander hinein, dann sonst laufft der Allaun alles wieder heraus, wann

wann man ihm wolte auf einmahl in das siedende Wasser schütten, laß hernach nur ein wenig stehen damit der Allaun zergehet, so kanst du damit planiren.
W. S.

**Von fließendes Papier zu stärken
und bereiten, daß man darauf kan auf-
tragen, mit Farben daß es nicht
durchschlage oder fließe.**

Nimm 5. Loth Horn-Leim, oder harten Tischers-
Leim, lege ihn über Nacht in 2. Maas oder Quart
laug-Wasser, Morgens setze ihn zum Feuer, laß
ihn wohl erwallen: Nimm 1. Loth Aimmel-Mehl,
(*) wohl gestossen und gebeutelt, thue es darein
sehe es, wann alles wohl zergangen ist, durch ein
Tuch, laß es ziemlich kalt werden, thue darein 4.
Loth Allaun, wohl und rein gestossen, rühre mit
einem Stecklein wohl durch einander. Was
du nun begehrest zu mahlen auf dem Papier, das
streiche vorhin an mit dem Pinsel mit diesem Was-
ser, laß es trocknen, presse es denn wohl, und schla-
ge es, darnach mahle ohne Sorgen darauf, es
schläget nicht durch.

Cap.

(*) Amylum, Krafft-Mehl oder weisse Stärke, soll zart
und weiß seyn, in grossen Stücken und an der Sonne
getrocknet, soll sich auch leichtlich zerreiben lassen,
hingegen ist das so beyhm Ofen getrocknet worden,
graulicht und viel spröder, wird zum Kleister und
Oblaten-machen gebraucht.

Sonderbare Künste von dem Gold-Papier und dessen Grün- dungen.

Solches ist zweyerley Art und wird folgender
Gestalt verfertigt:

Die erste Art wird mit Gold-Firniß auf einen
gefärbten Boden, vermittelst in Holz geschnitt-
ner Formen gedruckt, also daß erstlich das Papier
gefärbt, hernach die Orter wo die bunten Blu-
men kommen sollen, durch Patronen illuminiret,
und endlich mit Golde abgedruckt, und wann der
Firniß trocken, das Papier über und über gegläs-
tet werde.

Bei der anderen Art gebrauchet man eine meß-
singene Form, worein die Blumen mit dem Grab-
stichel gegraben, und das übrige hohl ausgehauen,
von welchen die Figuren mit Gold-Blättlein auf
gefärbtes Papier abgedruckt werden.

Das schöne Augspurgische verguldete
Papier, wie auch Silber-Papier zu
machen, ein rares Kunst-
Stück.

Es wird darzu erfordert eine dicke messingene
Platte, in der Größe eines Bogens Papiers, so
ganz glatt und wohl poliret sey, in selbe werden
geschnitten allerley Figuren nach Art der Buch-
binder

binder: Stempel, welches am besten in Augspurg oder Nürnberg geschehen kan, auch ein ieder guter Kupfferstecher verfertigen kan, hat man nun solche Platten bey der Hand, so nimmit man denn als lerhand bunt Papier, überstreicht es mit wohlgeschlagenen Weissen vom Ey, und einen Schwamm über und über, ein oder zwey mahl, läßt es ein wenig trocken werden, belegt es über und über mit dem geschlagen Mettal, Gold oder Silber, inzwischen wird die messingene Platte gleich warm über und über, nicht aber heiß gemacht, und also warm auf das mit dem geschlagenen Mettal, belegte Papier gelegt, und in eine Buchdruckerz Presse gesetzt, und läßt man es ein oder zwey mahl durch dieselbe gehen, wann das geschehen, so nehme ich den messingenen Stock oder die Platte von dem Papier weg, so ist dieselbe sehr wohl abgedrucket, legelich fege ich das übrige und nicht feste angedruckte Gold mit einem Hasen-Fuß wieder ab, und hebe es auf. So ist dein vergüldeTES Papier fertig, und auf solthane Weise kanst du mancherley bunt-gefärbtes Papier vergulden und versilbern, auch durch allerhand Veränderungen auszieren, so sehr artig stehet.

Damit aber das von diesem Papier abgesetzte Mettal oder Silber und Gold, auch noch zu Nutzen werden könne, so hat man wieder eine andere Art, das Papier damit zu vergulden erfunden, und solches geschiehet also: Man hat hölzerne oder zinnerne Formen, so da hoch oder erhaben, geschnitten sind, wie vorige messingene Platte, eines Bogens auch lang und breit, wann ich nun solthane

ne

ne brauchen will, so muß ich das Papier es sey nun gefärbet oder ungefärbet, mit einem Knittsteine u. etwas Seiffen erst recht glänzend poliren, darnach betrage ich obgemeldten hölzernen oder zinnernen Form, mit einem guten Firniß, mit Hülffe eines Buchdrucker-Ballens, und sege denn diesen be- tragenen Form, in die Drucker-Press, lege mein bunt Papier darauf, und lasse ihn einmahl durch die Presse gehen, so ist der Form abgedruckt, und stehet alleine mit Firniß auf dem Papier: dieses abgedruckte laß ich etwas trocken werden, schütte denn das von vorigen Formen abgesetzte Metall oder Silber darauf, und drücke es wohl mit Baum- wolle an, nach diesem so sege ich das Gold oder Sil- ber wieder mit einem Hasen- Fuß ab, und also hab ich wieder auf eine andere Art vergülde-tes oder versilbertes Papier

Papier oder Pergament auf das schönste zu vergulden.

Wann solches schön gemacht werden solle, muß man es zuvor mit einem Gummi-Wasser, das mit Saffran temperiret sey, erstlich, und hernach mit einem guten Gold-Grund mit einem Pinsel überstreichen, dann muß das Gold dazu nach der Länge und Breite geschnitten seyn, und dann nach einander aufgelegt werden, das ist aber zu beob- achten, daß man vor den Gold auflegen, zuvor den Arthem auf den Gold-Grund gehen lassen, und dann das Gold geschwind darauf legen, und mit einer Baumwollen sämftiglich darauf drucken muß,

muß, das muß so lange geschehen, bis es aller Orten nach Verlangen verguldet ist, dann muß man es an einen Ort hinlegen, da es keine Feuchtigkeit berühren, und also in ein paar Stunden wohl trocken werden kan, nachdeme legt man solch verguldetes Papier auf ein glattes Buchs, oder Birn, bäumen Bretlein, und planirt es sänfftiglich mit, einem reinen und glatten Wolffzahn, oder mit einem Agathenen Glättstein, so ist es auf das schönste verguldet.

Das rechte schön verguldetete à la mode Papier zu machen.

Man nimmit schönes weisses Stärck-Mehl, siehet solches mit reinen Wasser, gleichsam zu einem hell u. fast durchsichtigen Mäpflein ab, giebt ihm die Farbe zu rothen mit gesottener Presill, zur gelben mit gesottener Gurgummi zc. damit überstreicht man das Schreib-Papier mit grossen Pinseln über und über, läßt es ertrocknen und poliret es, mit einem rüchtigen Glätt-Stein aufs beste, dann werden die Blumen mit Tragant-Schleim aufgedruckt, mit Augspurger Metall, überstreuet, oder man bringet die goldene Figuren, durch eine Presse wie bey dem Kupfferdrucken drauf.

Allerhand schöne Gold-Gründe.



Das Papier schön zu vergulden.

Gemeinen mit Regen-Wasser abgeriebnen

D

Bolus

Bolus (*) mache eine Lage von Papier, wann es trocken, so nimm zerklöpft Eyerweiß, laß Candel-Zucker zergehen, mit solchem streiche das Papier, und lege denn das Gold darauf, laß es trocknen, dann polire es mit einem Zahn. Erliche halten Orleans (**) vorbesser als Bolus; auch nehmen etliche Saffran oder Safflor, siedен es in Wasser, lassen hernach Gummi oder Weichsel-Harz darinn zergehen, bestreichen dann das Papier damit, legen dann das Gold darauf, lassen es trocknen, und poliren es hernach mit einem Zahn.

Auf eine andere Art.

Machet eine Lage von Bolus so mit Regen-Wasser abgerieben, wann es trocken, so leget darauf Wasser, so von Eyerweiß, Zuckergand und Gummi mit Wasser gemacht, und hernach das Gold daraufgelegt, und wenn es trocken ist, wohl geglättet.

(*) Bolus armenus oder Rothstein, er muß rein ohne Sand, und gleichsam wie ein Talck oder Seife anzugreifen seyn, dabey soll er starck an der Zungen hängen bleiben, und leichtlich blutroth fallen auch endlich wie Butter zergehen.

(**) Orleans, Orlana, ist eine Erdfarbe oder eigentlich eine Ferula oder Hefen einer Tinctur, so von einem fremden Saamen gemacht wird, hat eine dunkel und röthlichte gelbe Farbe, einen Violon-Geruch, und etwas anhaltenden Geschmack, man findet aber zweyerley Sorten bey den Materialisten, als Humidam und Siceam, die erste ist wie ein dicker Teig von Uranien-Farb, und ist viel wohlfeiler als der trockne, der beste muß wie Violon-Wurzel riechen, trocken und hoch an der Farbe, und nicht schimlicht, feucht oder garstig seyn.

Nachrichten vom Everweiß und dessen Zurichtung bey Grün- dungen, Firniß, und Tempe- ratur-Bassern.

Das Weiße vom Ey zu behalten.

Samm das Weiße von dreyen Eyern, thue den Vogel daraus, nimm eine lange Gänß-Feder, spalte den Stengel Kreuzweiß wie eine Weinbreche, thue das klare in einen Becher, und briche es mit der Federbreche so lang, bis daß die Feuchtigkeit alle in Schaum gezogen ist, lasse es denn 2. Tage stehen, nach diesem giesse es aus dem Becher oder Glas ab, und thue es in ein Buttelchen, gieß einen Thée-Löffel voll Rosen-Wasser daran, vermach das Glas mit einem Propffen, und gebrauchedich dessen wann du wilt.



Albumen.

Oder das Weiße vom Ey ist ein Gesell aller Gummi, so es seine rechte Mirtur hat, es ist aber nicht gerne bey Eßig unter den Farben, da viel Gummi Arabici ist unter den Gummaten, dann es zeucht sich zu einem Knollen wie eine Weimutter, und wo es nicht einen Zusatz hat von weiß Lilien-Wasser oder gutem Rosen-Wasser, so wird es bald übel riechend.

Ein besonder Temperatur:Wasser.

Nimm 2. oder 3. Eyer-klar, ein halb Loth Gummi Arabicum, ein Quint Sal Armoniacum, und eine Eyerschale voll Eßig, so hast du gute Temperatur.



Wann Eyerweiß mit einem Steckgen von Feigen-Holz zu einem Muß geschlagen wird, kan man denen Gemählten einen schönen Glantz hernach mit dem klaren machen.

Papier zu vergulden.

Altes Leinöl ie älter ie besser, 1. Quart oder Kanne, schönen gelben Bernstein, klein gestossen 2. Loth, vermische es unter einander, das lasse zusamen ziemlich dick mit stetigem Umrühren, in einem weiten verglasten dreyfüßigen Hasen langsam sieden und wohl in Acht nehmen, daß es ja nicht überlauffen thut, welches sonst leichtlich geschieht, so es nun will ziemlich dicke werden so rühre darein gebrannten Vitriol eine Unze, gelbes Wachs und braunen Ogger jedes zwey Unzen, alles klein zerstoßen, dann noch mehr als zuvor in Acht genommen, daß es nicht überlauffet, dann es icko viel lieber als zuvor überlauffen will, und so langsam mit steten Rühren sieden, bis es sich mit einem Pinsel ohne Durchschlagung auf ein Papier schön leichtlich streichen, und aus der Feder schrei-

schreiben lässt, das streiche auf Papier in rechter
Forme, lasse es 24. Stunden in rechter Wärme
trocknen, dann mit Gold-Blättlein überlegt, und
mit Baumwolle glatt abgedrucket und gestrichen.

Gold-Grund auf Papier oder Per- gament.

Nimm gebrannt Auripigment und eine grosse
Fisch-Galle, reibe es ab, darnach schreibe oder mah-
le mit einem Pinsel, lasse es trocken werden, lege
das Gold darauf und plantire es mit einem Zahn.



Oder, nimm Fisch-Galle, reibe es mit Gummi-
Wasser ab, nicht zu dick, streiche es an, und lege das
Gold darauf.



Oder, nimm ein Ey, lege es in guten Wein-Esig,
laß darinnen liegen 4. Tage, und so der Esig ein-
trocknet, so giesse mehr daran, darnach thue es auf
den Esig, und laß es 8. Tage an der Sonnen, her-
nach thue es auf, und temperire das Weiße mit
diesem Esig, so scheinet es als Gold, wann du es
aufstreichst.



Oder, Nimm Bleyweiß, Zuckerkandi eines so
viel als des anderen, auch den Saft von Knob-
lauch, reibe es alles durch einander, ist es zu dicke,
D 3 so

so temperire es mit Gummi-Wasser, mache ferner wie obengemeldt.

Gold-Gründe auf Papier und Pergament.

Nimm Eölnische Kreyden, bereite diese also, nimm Hecht-Schuppen, auch die Weinlein von Hechts-Köpffen, giesse ziemlich viel Wasser daran, siehe es mit einander den dritten Theil des Wassers ein, und senhe solche Brühe durch ein leinen Lützlein ab mit dieser Brühe reibe vorgemeldte Kreyden auf einen Marmol-Stein wohl ab, dann thue es in ein Müsschelein, laß es hart werden, so ist die Kreyde zu dem Grunde bereitet, darnach nimm dieser Kreyden einer Hasel-Muß groß, reibe es auf einem Stein, mit Eyerklar, und Bolus armenus einer Erbsen groß, 2. oder 3. Blümlein Safran auch darunter, so hast du einen guten Gold-Grund, den behalte in einer reinen Muschel.

Noch ein anderer.

Reibe Eölnische Kreyde mit Eyerklar wohl ab auf einen Stein, thue auch darunter so viel Bolus armeni, bis der Grund rothfarb werde, mische auch darunter Zuckergandi, lasse es also erhärten und behalte, es wann du ihn gebrauchen wilt, so weiche ihn mit lauterem Wasser auf, und temperire es hernach mit Gummi-Wasser, also, daß es aus der Feder gehe, ist es zu weich, so thue mehr Kreyden darein, ist es aber zu hart oder unmilde, so
thue

thue mehr Candi Zucker darcin, oder ein wenig ges
läutertes Honia.

**Wie man solche Gründe recht aufle-
gen soll.**

Erstlichen muß der Grund des Papiers oder
Pergaments mit einem Messer, wohlgeschaben,
nachmahls mit einem Wolffs-Zahn, poliret wer-
den, die Gold oder Silber-Blättlein, mit einem
scharffen Messer auf einen ledern Nähe-Küssen,
oder Gold-Küssen geschnitten werden, doch daß
solches in einem verschloßnen Gemach geschehe,
also daß kein Wind dazu komme, sonstn würde
das Gold oder Silber alles verdorben oder runtz-
licht gemacht werden, den Grund streiche mit ei-
nem Pinsel an, oder schreibe ihn aus der Feder,
doch daß er nicht zu dicke, und überflüssig aus der
Feder gehe, (welches man auch ganz dünn mit dem
Pinsel verrichten muß) alsdann nimm ein wenig
Baumwolle zwischen die Finger, dupffe damit auf
das zerschnittne Gold, ob dem Küssen, so hebst du
es fein mit auf, lege es also nieder, auf den ange-
strichen Grund doch athme vor darauf, so nimmt,
er das Gold gerne an sich, will es nicht bald halten,
so blase daran, lasse es also mit einander trocknen,
und erstarren, dann poliere es mit einem Zahn,
auf einem Buch Papier oder glatten Marmors
Stein, bis es schön glänzend wird, also, daß man
sich fast gleichsam darinnen besehen kan.

Ehe man aber das aufgelegte Gold mit
dem Zahn poliret, solle das übrige Gold
mit einer Baumwolle aussershalb des Grundes,

waß es dann zu breit oder zu lang geschnitten worden, ab und weggestrichen werden, wie man es dann allezeit lieber zu groß und nicht zu klein schneiden solle.

Wolte aber der Grund von dem athmen oder hauchen des Mundes nicht mehr glänzend werden, so thu mehr Zucker-Candi darein.

Man mag auch wohl in einen icken Grund „Alloepatic thun, das ist gar bitter und gut wieder „die Mücken, dann sie sonst der Süßigkeit gerne nachfliegen und die Arbeit beschmeißen.

„Es mag auch wohl eingelauterter Serpentin „unter den Grund genommen werden, daß er nicht „leicht zerfalte und abspringe.

Einen Glantz zum Gold geben diese Stücke.

Gebrannte Kreiden ; gebrannter Blutstein ; gebrannter Bolus armen. gebrannter Zinnober ; und Auripigment, auf solchen nimmt das Gold ein gutes und schönes Alter.

C A P. XIV.

Firniß-Künste auf Papier.

Ein Firniß auf Papier, Pergament-Mahleren, und anders, so der Hauß = Firniß genannt wird.

Nimm das weisse von Eyern, so viel du vermeinst

meineſt zu verbrauchen, thue den Vogel daraus, berich es mit einer Federbrechen, bis es alles Schaum wird, und keine Feuchting mehr hat, hernach laß es also einen Tag und eine Nacht stehen in einem Töpffgen, so laufft aus dem Schaum das lautere Wasser zu Boden; solches nimm und gieß es über ein Loth Kirschbaum-Gummi, auch nimm ein halb Loth Gummi Arabicum, alles gar klein gerieben, thue es in ein sauber verglastes Töpffgen, mische es mit ein wenig Temperatur-Wasser, lasse es also stehen und erweichen 2. Tage, darnach setze es zu einer Blut, und laß erhitzen, rühre es wohl unter einander, mit einem Strecklein, doch daß es nicht siede, wann es dann wohl erhizet so thue einer Bohnen groß, gelauret Honig darein, lasse es also erkalten darnach überstreiche das Gemählde mit einem Zuschier-Pensel, so thut er sich gar hell an Tag, und wird schön und glänzend, mache ihn in der Dicken an, als Baum-Dehl, und mache auf einmahl nicht mehr an, als du gedenckest zu verbrauchen, dann er nicht lange gut bleibet.

Willst du nun, so kanst du ein gut Temperatur-Wasser daraus machen, so du es verdünnerest mit lauterm Wasser.

Der rechte wahrhafftige Holländische Papier-Firniß, mit welchem was auf Papier illuminirt oder auf Pergament gemahlt, überzogen werden kan.

Nimm Benedisches Terpentini-Dehl ein viertelpf.

D 5

Bene

Venedischen Terpentın zwey viertel Pfund.
 Sandrac = = 3. Loth

Diese Materien zusammen in einen erdenen
 Topff mit 3. Füßen gethan, welcher auch ein ge-
 rechten Deckel der genau einwärts schliesset ha-
 ben muß, solches auf ein klein Kohl-Feuer gesetzt,
 und also gelind kochen lassen, bis sich alles gesetzt
 hat, und der Firniß schön klar siehet, alsdann das
 Papier, mit einem grossen Porst-Pensel damit
 überstreichen.



Das Papier muß zuvor planirt werden, eh
 es illuminirt wird, sonst schläget der Firniß hin-
 durch.

Ein anderer dergleichen Firniß, so von
 Herren Justo Dancerts, von Amster-
 dam in Franckfurt er-
 lernet.

Nimm Terpentın, giesse darunter Terpentın-
 Dehl und schönen lauteren Gummi der recht weiß
 ist, lasse solches in einem dreyfüßichten Pot, so
 eine gehebe Stürzen hat, auf einer Glut so lange
 stehen, bis alles unter einander zergangen ist, laß
 es aber nicht sieden, wann es noch zu dicke wäre
 so giesse mehr Terpentın-Dehl darein, bis er ge-
 recht wird.

„Den Grünspan so man zum illuminiren ge-
 brauchet,

brauchet, reibe mit Firniß und Terpentin-Dehl,
an, das Papier überstreich mit einem grossen,
Pensel, mit Planir-Wasser, so mit Leim-Wasser,
und Allaun, oder aber mit Stärcke und Allaun,,
Wasser angemacht, oder ziehe solches gar hin-
durch zuvor aber laß es wieder troffen wer-
den.

Auf eine andere Art.

Nimm 8. Loth Terpentin, thue solches in ei-
nen gut glasierten Topff, lasse es kochen, bis er
wohl verschäumet hat, alsdann hebe es vom Feuer,
giesse daran 4. Loth Terpentin-Dehl, setze es wie-
der auf solche Glut und laß es wieder erwallen ein
klein wenig, hebe es vom Feuer, und giesse es gleich
in ein ander sauber Geschirr, verbinde es so lang
bis, zum Gebrauch. Prob. zu einem Papier-Firniß
ist dieser vortreflich zu gebrauchen.

Grün, gelb, roth und allerhand Papier zu färben, und mit Wachs zu überziehen.

Färbe, das Papier erstlich mit allerhand Was-
ser-Farben, als zum Exempel, du wilt ein
schön blau Papier haben: so nimm ein schönes
weiß Papier, überstreich solches mit einer schö-
nen blauen Farbe, als das Bergblau, Ultramarin
oder Berliner-Blau ist, fein gleich, laß es trock-
nen, ziehe es denn durch ein schön weiß Wachs,
das nicht allzu heiß seye und wenn es erkaltet, so
fasse

fasse es zwischen den Daumen und Zeiger-Finger, ziehe es oft durch solche durch, damit es sich etwas erwärme, so wird es einen schönen Glanz kriegen, gieb aber acht, daß du das Papier, unter dem Durchziehen, durch die Finger nicht zerreiße, fest, und also hast du ein schön blau Papier, des gleichen kanst du mit anderen Farben auch verfahren. Willst du auch ein bunt marmoriret Papier haben, so mahle dasselbe nach Marmor Art laß es trocknen und verfare damit, als mit dem blauen Papier, es stehet sehr artig, so man es zu Einbindung der Bücher mit Rücken und Ecken von gelben Pergament, oder auch zu der Auszierung von Kästgen, Schachteln, Carsten, 2c. gebrauchet und übertrifft wegen seiner ungemeinen Schönheit das türkische Papier,



Will man schwarz Papier haben, so ziehet man es durch ein gelb Wachs, oder man ziehet es durch ein schwarz Wachs.

Das Schreib-Papier dermassen anzuhlen, daß es wie das schönste Glas aussiehet.

Man nimmt bey denen Pergamenten, die Abschnitte von dem Pergament, kochet selbige in reinen Wasser, so lange bis dasselbige ganz flebricht, und wie ein starckes Leim-Wasser wird, dann gießet man das lautere davon ab und laßet

set es durch ein rein Tuch lauffen, mit solchem überstreicht man nun das Papier, 2. oder 3. mahl läßet es wohl ertrocknen, dann überstreicht man es auch ein paar mahl mit folgenden Firniß, läßet es auch wohl trocknen, so dauret solches in Regen und Wind, und kan zu Fenstern, Laternen, oder anderen Kunst-Stücken gebraucht werden.

Obgedachter Firniß.

Man nimmt Zemplin Dehl 2. lb.

Terpentin Del halb lb.

gießt es zusammen, solviret darinnen reines Danten-Harz 4. Loth, auf gelinder Wärme, so hat man einen fürtrefflichen Firniß zu obgemeldtem Papier.

Etliche nehmen auch Gummi Sandrac, mit etwas reinen Mastix vermischet, und in Leins Dehl aufsolviret.

Wann man bey solchen Laternen oder Fenstern von diesem Papier, auch Buchstaben oder Schrifften und Figuren damit anzeigen will, so kan man solche von schwarz angestrichnen Papier ausschneiden, und auf dieses Del-geträncß hefften oder bringen, wie man selber will.



Es nehmen auch etliche reines Post-Papier, halten solches über eine gelinde Kohlen-Blut, und bestreichen es über und über mit feinen weissen, Wachs, so wird das Papier so helle als ein Glas und bestehet in Regen und Wind.

WII



Will man aber zu dergleichen Gebrauch anstatt des Papiers Pergament nehmen, so ist es um so viel desto besser. Wie aber solches recht zu bereiten, verfähret man damit also: Hierzu muß man sich eine Pergament-Haut, so dinne als es möglich schelen, dann solche einmahl 2. oder 3. auf das allerschönste auswaschen, und alsdann aufspannen, und mit einem dünnen Pergament-Leim, einmahl oder 2. überfahren und wohl trocknen lassen.

Wie nun das Pergament von mancherley Farben zuzurichten:

Wenn man solche schön blau haben will, so zerflößet man frische Korn-Blumen in einem Mörser und drucket den Saft durch ein reines Tüchlein aus, nimmt alsdenn wiederum ein schönes weisses Tüchlein, thut Gummi auf zerklöpft Eyerklar darein, lasset es darinnen zergehen und überstreichet obgedachtes Pergament damit, so wird es schön blau, alsdenn kan man solches mit einem guten Firniß überstreichen, so wird es auf allen Seiten schön hell und durchsichtig. Wann man es grün haben will, so nimmt man ein wenig Grünspan, und zerreibet solchen mit wohl zerklöpften Eyerweiß wohl ab, thut ein wenig Honig darunter, temperirt es mit Eßig, und ein wenig Saffran unter einander. Wann man es gelb haben will, so weicht man den Saffran in Eyerklar oder Gummi, und überfähret das Papier

pier damit. Zur rothen Farbe nimmt man Presilien oder Fernambocchois, siedet es mit Allaum und Wasser 2c. Verfähet wie oben gedacht.

C A P. XV.

Reiß- und Zeichen-Papier zu machen.

Auf einer Seite des mit Oehles zubereiteten Papiers, schabe Röthel oder Wasser-bley ganz zart hin und wieder, wische es mit dem Finger über und über, bis allenthalben gleich viel aufgetragen sey, lege solches unter ein Bild so du abzeichnen willst, fahre mit einem helffenbeinernen Griffel; auff den Haupt-Rissen des Bildes allenthalben herum, so wird sich auf dem reinen Papier so unter dem Reiß-Blatt gelegen, alles gar subtil und eigentlich gezeichnet befinden.

Obgemeldtes durchscheinendes Papier zu machen, dadurch zu zeichnen.

Man nehme Baumöhl, oder Nuß-Oehl, oder welches den üblen Geruch zu verhüten am besten ist) Mandel-Oehl, und giesse solches nachdem es genug ist, auf ein subtil hell und nicht starck geleimtes Post-Papier, halte solches (wenn du mit Baumwolle es wohl überfahren,) an die warme Sonne oder warmen Offen, laß es wohl durchziehen, daß es fein helle und durchscheinend werde;

dar-

darnach reibe es mit weissenen Kleyen fein trocken abe, und lege es worauf du wilt, so läßt sich alles darauf schreiben, was dadurch scheint.

Gar schönes Reiß und Zeichen-Papier auf eine andere Art.

Man nimmt einen schönen reinen Bogen Post-Papier, reibet solchen auf einen steinernen Tisch mit einem gläsernen Glätter aufs beste, alsdenn nimmt man reines Terpentin- und Baumöhl, laß des gleich viel temperiret es wohl durch einander, überstreichet es mit einer reinen Baumwollen auf beyden Seiten damit, und hält es hernach über eine gelinde Glut, bis es anfangen will zu rauchen, dann legt man es wieder auf den Tisch und überfähret es wohl auf beyden Seiten, mit Weissen-Kleyen und wischet es dann wieder mit einem reinen Tuch wohl ab, endlich nimmt man eine frische Zwiebel, zerschneidet solche von einander, und überfähret das Papier auf beyden Seiten damit, so benimmt es demselben alle Fettigkeit, und ist dann zum Zeichnen und Reißen auf das beste zubereitet, und so schön durchsichtig als ein Glas immer seyn kan.

So man nun dergleichen Zeichen oder Reiß-Papier, auf einen künstlichen Riß oder Kupferstich leget, kan man wegen seiner hellen und Durchsichtigkeit alles auf das vollkommenste und netteste abcopiren und nach machen.

Noch

Noch auf eine andere Art dergleichen
 Oehl getränckt und durchscheinendes
 Papier auf das beste zu
 machen.

Man nimmt schön weiß und ungeleimtes Pa-
 pier und verfährt damit wie folget:

Man macht von schön und weissen Barchent
 ein Bällein, füllet selbiges mit Baumwolle fein
 locker, daß es nicht zu hart sey und duncket es in ein
 mit Baumöhle angefüllten und über einer Glut-
 Pfanne stehenden Scherblein. und so überstreicht
 das Papier auf beyden Seiten damit, hänges es
 auf, läßt es dann wohl ertrocknen, nach 5. oder 6.
 Tagen so das Papier wohl ertrocknet, nimmt man
 selbiges, legt es auf ein blattes Bret, und glattet
 es mit einem Glasstein, auf daß allerbeste, so wird
 er immerzu durchscheinender. Wann man nun
 einen künstlichen Abriß, oder gemachtes Kunst-
 oder Kupfferstück abcopiren will, so legt man das
 Papier darauf, so scheint der Riß und Schraffir-
 rung ganz vollkommenlich dardurch, daß man es
 dem rechten Exemplar auf das ähnlichste nach-
 zeichnen kan.

So man will so kan man auch allerley
 Farben so mit Leim oder mit Gummi temper-
 rirt seyn auftragen, wiewohl das Oehl etwas
 schmutzig ist, welches viel und oft versucht wor-
 den ist.

Einen Druck von einer gewissen Form,
die nicht geschnitten ist zu
machen.

Man feuchtet ein Papier an, und legt es auf die gerissene Form, und zieht es fein ziemlich unter die Presse, so nimmt es die Farbe eines Theils an, und klebet auch eines Theils an der Form, es wäre dann, daß die Schwärze mit Leim-Wasser gemachet wäre, damit die Forme oder Kupffer-Platte gerissen ist, sonst wäre alles verderbet.



Ein überaus schöner weisser Firniß,
damit man allerhand Gemähde auf
Papier und Pergament mit Gummi-
Farben gemahlet, dermassen überziehen
kan, als ob sie mit dem helle-
sten Glas überzogen
wären.

Man nimmt schönen reinen Gummi-Lacca 8.
Loth, des schönesten reinsten, mit starker Laugen
zuvor gekochten, und zubereiteten Gummi Can-
drac. 4. Loth, reiner schöner Mastix-Körner
4. Loth, Gummi Anima, 3. Loth, schönen weissen
Weyrauch, 2. Loth, vermischet alles wohl unter
einander, thut es in eine weite runde Buteille mit
einem langen Hals, und gießet darüber 3. Pfund
des

des allerbesten rectificirten und tatarisirten Spiritus vini, verfähret mit umschütteln und rütteln des Glases, wie gewöhnlich, also damit sich die Materie nicht fest auf einander auf einen Klumpen setze, wann nun solche Mirtur wohl erweicht, läffet man es auf einer heißen Aschen sieden, drücket es hernach durch ein Tuch bewahret und behält es dann in einem Glas zum Gebrauch, auf das beste.

Mit solchem Firniß kan man dergleichen Eingangs gemeldte Gemähldte, 10. oder 12. mahl überstreichen, oder so lange bis sie im Glanze auf das schönste heraus kommen, dann läffet man es etliche Tage wohl ertrocknen, und poliret es dann mit Trippel oder Zinn-Aschen und Baumöhl, mit einem subtilen Lederlein auf das beste, bis man ersiehet daß solche Gemähldte schön lauter und helle worden seyn.

* * *

Willt du aber diesen Firniß zu illuminirten Kupfferen gebrauchen, so überziehe erslich das Gemähldte mit Pergamentleim, alsdann kanst du den Firniß darüber gebrauchen.

C A P. XVI.

Patronen und Formen Papier zu machen.

S Ist du gut Patronen-Papier haben, so füttere erslich das Papier wie gebräuchlich,

E 2

lich, darnach nimm Lein-Dehl, mache es wohl heiß, und bestreiche das Papier damit, hencke es auf, und lasse es also trocknen; darnach nimm Bolus Armeni, reibe ihn wohl in Lein-Dehl, wann er zart ist, so thue ihn in das heiße Dehl hinein, alsdann streiche den abgeriebnen Bolus Armeni, auf das Del-Träncke Papier, hencke es auf und laß es also trocknen.

In Papier geschnittne, und erhabne Dinge abzugießen.

So man in Papier will gießen, es sey geschnitten erhabne Dinge oder Schrift, es seye das Papier mit Leim beschlagen oder nicht, so ist vornehm, so man viel Güz darein thun will, daß man den Modell nicht verbrenne, dann es würde verderbt, muß es auch nicht zu kalt gießen, dann er fällt sonst nicht, darum suche dir eine Probe.

Ein von Papier geformt Angesicht mit reinen Hassners Thon abzuformen.

Wann du von Papier geformte Angesicht oder andere Dinge hast und wilt eine Form von Thon mit abformen, so stärke sie hinten mit einer Rütt, die von Pech, Wachs und Ziegel-Mehl gemacht ist, alles zugleich an der Größe, und stärke es hiemit hinten, und leime es auf ein Bretlein und Dehlträncke es vornen, und forme es,

es, wann die Form trocken ist, so Delträncke es einmal oder etliche, und laß trocknen, so darffst du es nicht brennen lassen.

Papier Bild-Work und dergleichen abzuformen.

Wann du von Papier willst abformen Bilders Work und dergleichen, so zerferze das Papier zerstoffe es wohl, und feile es wohl mit Wasser, so kommt der Leim davon, und wird wie Papier-Zeug daraus, darum, wann du Papier-Zeug kanst haben von der Papier-Mühl, der rein ist, so bedarffst du der oben gemeldten Mühe nicht, dann so nimm den Papier-Zeug, und lege ihn in die Forme bis sie voll wird, dann so lege ein naß leinen Tuch darauf und nimm einen Badschwamm und tüncke das Tuch überall wohl mit nieder, so zeucht der Schwamm das Wasser an sich, und wann er zu voll ist, so drucke ihn aus, und das thue so lang, bis daß du kein Wasser mehr heraus kanst bringen, dann mit auf den Ofen und laß es eindorren.

Einen Taig von gehackten Papier zu machen und in Formen von Stein oder Gips zu bringen.

Man nimmt ungeleimte Papier-Spähne von den Buchbindern, thut solche zusammen, in einen reinen Topff, und brüheth es mit siedheissen Wasser

ab, und läſſet es kalt werden, denn thut man es heraus auf ein Hack-Bret, zerhacketes mit ſcharffen Meſſern auf das allerkleinſte zu einem Zaig oder Brey, dann thut man ſo viel heraus, ſo viel man allemahl zu einem Modell vonnöthen hat, das andere aber läſſet man allezeit in dem Topff ſtehen, gieſſet ein wenig Waſſer daran, daß es nicht gar eintrocknet, wann man ſonderlich ſolchen Zeug oder Zaig, nicht gleich alsobalden zu verarbeiten willens iſt. Dabey iſt auch dieſes zu erinnern daß die Modell zu ſolchen Arbeiten zuvor mit Schweinen-Schmalz müſſen angeſtrichen werden, alsdann kan man das zerhackte Papier darein drucken, dann mit einem in Waſſer geſetzten Schwammen, den Zaig wohl hinein drucken, ſo wird ſich das Waſſer durch den Schwamm herausziehen, alsdenn leget man ſolche Modell oder Formen auf einen warmen Ofen, oder in die Sonnen läſſet es trocknen, und nimmt dann das abgeformte heraus, und glättet es mit einem polirten Wolff-Zahn aufs beſte ab. Sine.

Wie ſolche Arbeit zu übermahlen oder zu vergulden.

Man nimmt Kreyden-Mehl, reibt ſolches mit Leim-Waſſer auf das ſubtilſte ab, und überſtreichet ſolche Arbeit damit, läſſet ſolches trocken werden, nimmt hernach ſtärckeren Leim-Waſſer, als das vorige geweſen, und ſo man will, daß ſolches recht wohl halten, und gang beſtändig verbleiben ſoll, ſo thut man Ochſen-Galle und Knoblauch-Safft

Safft darunter, überstreichet es so oft, daß es recht glänzend wird, welches zwey oder drey mahlen zu wiederhohlen, aber allezeit trocken vorher werden muß. So man aber nun mit Del-Farben dar- auf mahlen will, so muß man die Farben mit ungefottenen Lein- Del abreiben, und etliche Tropffen Mahler-Firniß, damit es desto eher trockne, mit darunter vermischen.

So man es aber ganz vergulden will, so nimmt man Mennig und Oggergelb, eines so viel als des andern thut gefotten Lein- Oehl darunter, auch ein wenig Mahler oder Schreiner-Firniß, einer Hasel-Nuß groß Terpentin, reibe es damit an zu einem Grund, auf einem Farbe oder Reibstein, reibe dann mit solchen Grund, die gedruckte Arbeit über und über, fein zart damit, laffet es dann über Nacht stehen, alsdenn kan man es mit Gold, Silber oder geschlagenen Metall überlegen, und wann solches geschehen, mit einer Baumwolle fein sacht und gelind überstreichen, so bekommt es einen gar schönen Glanz. Man kan auch solche gedruckte Papier-Bilder, nachdeme sie sauber gemahlet, mit einem guten Terpentin-Firniß schön glänzend machen.

Jince.

Durchgebrochen Holz . Werck oder Schreiner Arbeit auf Papier abzuformen. als wann es mit grossen Fleiß also mit dem Circul abgetheilet und nachgerissen, daß es demselben Just in der Grösse nachkommt.

lege das durchgebrochne Holz-Werck auf einen Tisch,

E 4

Zisch, nimm ein starckes Papier in der Grösse wie das durchgebrochne Holz ist, klebe solches an den vier Seiten mit etwas Wachs, auf das Holz an, und dann fahre mit einem schmutzigen Messer: Hefft, Feilen: Hefft, oder andern solchen Holz, so man stetigs gebraucht, welches von den Händen ist schmutzig worden, allenthalben an den scharffen Ecken und Winkeln darüber, so bezeichnet sich der Umriß, als wann es mit Reiß: Bley gezeichnet oder unrissen worden, willst du aber etwas von durchgebrochnen Blech, Messing Silber, oder klein Uhrmacher Arbeit, dergleichen Modell oder Abrisse haben, so halte solche Arbeit über ein brennendes Licht oder über ein klein Stück Rühn, so wird es davon schön schwarz, dann nimmst man ein weisses Papier, so groß das durchgebrochne Blech ist, thut damit wie vorgemeldet worden, so scheint und bleibet alles was durchgebrochen ist ganz weiß, das andere aber wird ganz schwarz, welches Papier man hernach kan auf ein besonderes Blech kleben und wieder sammt dem Blech durchbrechen, „vorhero aber muß es mit der Scheere oder mit einem Feder: Messer auf Linden Holz durchgeschnitten werden, bevor solches aufgeklebet wird, welches dir am bequemsten vorkommen, und die Erfahrung am besten lehren wird.

Dieses ist gewiß ein besonderer Handgriff und kan auch auf Helffenbein, Schildkroten, ic. mit bekannten Laubseegen, ins Werck gestellet werden.

Cap.

C A P. XVII.

Allerhand Pappen, Kleister und
Aufzieh-Künste, Pappen zu hun-
dert Bogen auf zu
placken.

S Imm ein und ein halb viertel Pfund Stär-
cke, schütte solche in eine erdene Schüssel,
zwirne es mit einem kalten Wasser an, daß
es zu einem Teig wird, hernach nimm einen Topff
thue 3. Quart Wasser darein, setze solchen zum
Feuer, bis das Wasser eine Weile gesotten, her-
nach giesse solche angezwirnte Stärcke darunter,
rühre solche fein wacker mit einem Kochlöffel her-
um, daß sie nicht knöticht wird, und so du sie noch
etwas dicker haben wolltest, lasse es noch eine Wei-
sieden, so wird es noch stärker und dicker.
W.S.

Land-Carthen aufzupappen.

Man spannet saubere Tücher auf grosse
Tische oder Tafeln, ziehet hernach die gedruckte
Land-Carthe durch ein sauberes Wasser, oder
feuchtet dieselbige mit einem Schwamme; das
Tuch überstreicht man mit angemachter Stärcke,
wie ein dünner Brey, legt die angefeuchte Carthe
ordentlich darauf, auf diese eine Maculatur, dann

E 5

mit

mit einem geballten Tuch fein eben gemacht und getrocknet.

Die Land - Carthen auf Tuch zu pappen.

Man machet gut reines Mehl an, mit Stärck oder Tragant, überstreichet das Tuch, so aufgespannet seyn muß, auf der rechten Seiten, mit einem Schwamm und legt es fein gleich, auf das gepapte Tuch, hernach Maculatur darauf, und mit einem saubern Tuch, so gleichsam wie ein Ballen formiret, fein eben streichen, und mit einem glänzenden Stahl und Pletteisen getrocknet.

Man kan an statt des reinen Mehls, nur lauter Stärck-Mehl nehmen, zu einem Leim kochen, und damit also die Land-Carthen aufziehen.

Ein sehr guter Kleister, Papier damit aufzumachen.

Nimm vor 3. Pfennig Leim. thue solchen in ein Mösel-Töpfgen, giesse Wasser daran, laß es eine Nacht stehen und weichen, alsdenn setze es zum Feuer, daß es starck anfängt zu kochen, darnach nimm des schönsten weissen Mehls, rühre ein wenig unter das siedende Leim-Wasser, das thu immer zu mehr darunter, bis es dicke genug, und einen Kleister giebt, wann nun alles wohl untereinander gerührt, so laß es kalt werden, er ist sehr dienlich zum Papier auch Leder aufzuleimen. probat est.

Cap.

C A P. XVIII.

Mit Kupfferstücken aller-
hand curieuse Kunststücke
zu machen.

Ein Kupfferstück auf ein Glas ab-
ziehen, daß allein die Kunst oder
das Schwarze darauf bleibet, daß
Weisse oder Papier alles darvon
kommen muß, welches man hernach
von hinten vergulden, versilbern,
mit Metall belegen, oder mit al-
lerhand Farben mah-
len kan.

S Ann du ein Kupfferstück nimmst, daß erst
oder kürzlich gedrucket, und also noch
nicht völlig vertrocknet ist, so geht es sehr leicht an,
indem man das Papier fast auf einmahl darvon
abziehen kan; Wo es aber schon lange Zeit ge-
druckt ist, so muß folgender Gestalt verfahr-
ren.

Lege das Kupfferstück welches eben so groß, als
das Glas seyn muß, in ein Becken, gieß heiß
Wasser daran, lasse es eine halbe Stunde darinnen
weichen, hernach nimms heraus lege es auf ein
weisses

weisses reines Tuch, darmit solches Wasser angezogen werde: Immittelst nimm daran, Benedischen oder Cyprischen Terpentın, mache solchen, wie auch das flache Glas, auf einen Kohlen-Blutlein warm, überzeug das Glas durch einen Haarpensel ganz dünn mit dem Terpentın, lege hernach auf das ausgebreitete Kupfferstück, drucke solches allenthalben wohl an. Wann nun das Papier allenthalben wohl von den Terpentın angenommen, so muß man den Terpentın auf das Glas über eine gelinde Wärme vollends verhärten lassen; Hernach nehe man das Papier wieder wohl, und reibe solches mit den Finger folgender Weiß herab: Es gehöret aber grosse Gedult und Fleiß darzu, darmit nicht, durch Unvorsichtigkeit, daß schwarze auch verletzet und mitgenommen werde. Wann das geschehen so überziehet man es noch eines von hinten zu mit klaren Terpentın oder klaren Lac-Firnıß, und leget das Gold, Silber und Metall darauf, so scheinet das Gold durch das Glas, und siehet wie ein Kupfferstück, so aus Gold gedruckt. Auf das Gold von hinten kan man, wann man es nur mit schlechtem Leim-Wasser oder etwann Eyerweiß überzogen, ein Streusand oder sonst ein Gestüppt streuen, so siehet man im gerinsten nicht, wie es gemacht, alsdann kan man es in einen schönen Rahm einfassen lassen.

NB. Wenn man an statt des Goldes oder Silbers ein Spiegel Folium darauf legt, so bekommet man einen wunderbahren Spiegel, womit man allerhand schöne präsentiren kan.

Kupffer-

Kupffer-Stück auf Glas zu bringen und zu illuminiren.

Man nimmt Kupffer-Stück die man selber will, weicher es in Wasser, wann es ganz mit Wasser durchzogen, nimme es wieder heraus, legt es zwischen 2. Blätter Fließ-Papier daß die übrige Feuchtigkeit herausziehet, dann nimmt man klaren Venetianischen Terpentin, streichet den ganz gleich und dünn auf das Glas, darnach nimmt man das Kupffer-Stück, und legt es mit der rechten oder gedruckten Seiten auf das Glas, wo der Terpentin aufgestrichen ist, drucket es mit der flachen Hand oder mit einen Schnupftuch fein fest auff, alsdann nimmt man Spick-Dehl und bestreicht es, so wird sich das Papier nach und nach mit der Hand alles abschelen lassen, und allein die Schattirung von Kupffer-Stück am Glas behangen bleiben und ganz durchsichtig von den Spick-Del werden, daß man hernach mit Del-Farbe alle Figuren nach Belieben darauf illuminiren kan, hernach wenn es trocken, thut man es mit einer Farbe, welche man zum Grund haben will, überstreichen, so ist die Sache fertig.

Noch auf eine andere Art.

Man machet von Haussen-Blasen, Gummi Arabicum und Massir wie bewußt ein Leim, wie man solchen bey den Dublet machen gebrauchet, streicht dann solchen auf ein Glas, legt darauf ein Kupfferstück, so man auf dem Glasse haben will, weilen die Färniß noch warm ist, daß es wohl

wohl anlebe, und kein Ort loß liege. Die schwarze Seiten legt man auf das Glas, auf den Rücken streicht man Scheide: Wasser und lassetes 5. oder 6. Stunden stehen, so friesset das Scheide: Wasser das Papier hinweg, folgendes wischet man das Papier mit Wasser gar hinweg, aber fein langsam, so bleiben die Figuren des Kupffer: Stücks auf dem Glas, man kan auch hiemit Glas leimen.

Kupffer: Stück auf ein Glas zu bringen.

Man überstreicht die beyden Seiten des Kupfer: Stücks mit einem Pinsel, und lasset es ganz trocken wieder werden, wann es trocken ist, so nimmt man 2. Loth: Terpentin, und etwas weniger als ein Loth Terpentin: Dehl, thut es zusammen, und sehet es auf ein klein Glut, rühret es unter einander, trägt es mit einen Pinsel auf das Glas, darauf der Kupfferstich kommen soll allgemächlich erwärmen; Hernach legt man das Kupfer: Stück fein glatt und genau auf das Glas, reibet hernach mit einen in Wasser gesezten Finger das Kupfer: Stück fein sachte, so wird das Papier abgehen, und die Figur wird durchsichtig auf dem Glas erscheinen. Hernach nimmt man 2. Loth Terpentin, und Terpentin: Dehl etwas weniger als ein Loth rühret und zerlässet es warm unter einander, träget es auf das Glas und laßt es trocken werden.

Noch

Noch auf eine andere Art.

Man thut Aquafort in ein Zucker-Glas, leget daß Kupfer-Stück darein, gefalten oder zusammen gelegt, ungefehr 18. oder 24. Stunden, als dann heraus und in ein kalt Wasser gethan, das Aquafort zerfrißt das Papier, das kalt Wasser aber kühlte es wieder ab, daß es sich nicht zerreiſet, alldann nimmt man Firniß, welcher zuvor auf Glas gestrichen wird, so also gemacht wird, Rec. Benedischen Serpentin, Spiritum Vini, und pulverisirten Mastix, 1. Theil Serpentin 1 Viertel und halbe Theil Brandtewein, läßt ihn in einen steinern oder irden Geschirr auf dem Feuer zergehen, streichet ihn etwas warm auf das Glas, in einer Decken, halt das Glas ein wenig über die Kohlen, daß es auch warm wird und thue zugleich das Papier darauf, streichet es mit einen Finger allenthalben wohl auf, so scheelt sich das Papier wohl ab, und das gedruckte bleibt auf den Grund kleben, thue es also bald, weil das Papier noch ganz naß ist, hernach lasse es ein paar Tage austrocknen, und überfahre es hernach mit Serpentin-Oehl, lasse es aber ein wenig stehen, und trocknen, verfahre ferner damit wie du weißt, 2c.

Noch auf eine bessere Art

Nimm ein weißes Zucker-Glas, thue darein Aquafort so viel du zu ein Kupferstück vonnöthen hast, das solches Kupferstück, wann es 4. 6. oder 8. mahl

8. mahl, oder noch öfters ist, zusammen gelegt, damit solches in daß Glas gehen kan, wann es groß ist, damit es mit den Aquafort ganz bedeckt ist, binde nachdem das Kupfferstück, darein gelegt worden, solches Glas oben mit einem dreyfachen Papier wohl zu, damit es nicht ausrauchen kan, lasse es 24. Stunden darinnen liegen und beizen, alsdenn nimm ein kupffernes Schwencz-Bret-Beck oder hölzernen Trog, thue Wasser darein, und wann du nun solches Kupffer-Stück also lang in Aquafort hast lassen beizen, so nimm es mit einem Messer oder Hölzlein heraus, werffe solches in gedachtes Geschirr, mit frischen Wasser, so kühet es sich wieder ab, und benimmt also den Aquafort seine ganze Stärke, daß es weiters solches Papier nicht mehr zerfressen oder angreifen kan, inzwischen und ehe du solches aus den Aquafort genommen, so bereite diesen Firniß, welcher also gemacht wird.

Nimm Benedischen Terpentin 1. Theil
 Mastix ein viertel Theil.
 Brandtwein ein haben Theil.

Laß solches in einem irrdischen Geschirrelein auf den Feuer zergehen, und etwas warm oder laulich, hernach auf solches Glas (worauf du solch Kupfferstück nehmen wilt) aufstreichen, fein in einer Gleichen oder Dicken, und so oft du ein solches Kupfferstück wilt auf das Glas bringen, so setze allezeit solches Geschirrelein mit den Firniß zuvor auf ein Glütlein, daß es warm werde.

Hernach breite solches Kupfferstück auf einen ebenen Tisch ganz aus, daß der Druck in die Höhe
 oder

oder unter das Glas kommet, und lege geschwind noch also warm das angefirneſte Glas fein gerad darauf, drucke es darauf, damit solches Kupfferstück auf dem Glas hengen bleibet, wende das Glas hernach um, drucke solches Kupfferstück allenthalben wohl auf das Glas, halte es wieder ein wenig über die Glut, damit der Firniß solches Papier allenthalben wohl annimmt.

Wann du nun solches allenthalben wohl aufgekleeber hast, so reibe mit dem Finger das Papier allenthalben hinweg, so wird es sich ganz herabreiben lassen, und zu lauter Wulchern oder Wurzeln werden. Dieses treibe damit so lang, bis ganz keine Wucherlein mehr herab, lasse es hernach trocknen werden.

Wann solches geschehen, so überstreiche es hernach mit Terpentindehl, so wird es ganz durchsichtig scheinen, und alle Strichlein und Ritzlein von den gedruckten Kupfferstück auf solchen Grund oder Firniß fein klebend bleiben, wann der Pinsel von den Firniß gar hart wird, und sich von dem Terpentindehl nicht läſſet ausputzen, so kanst du solchen mit Spiritu Vini wieder ganz gelind und thätig machen.

Hernach lasse es einen Tag oder zwey stehen, dann reibe die Farbe ab, was du nun vor welche dazuvonnöthen hast) fein dick mit fein-Dehl und wann du solche gebrauchen willst, so temperire hernach solche auf einer Politen mit Terpentindehl an, und überglassire oder mahle darmit alle Bilder und Figuren, und anderes damit aus.

Du kanst es wohl mit Gummi-Farben verrichten

ten, nur daß du solche fein dick auftragen mußt, dann sonst verdecken solche Farben den Grund nicht genugsam, und wird hernach das Metall, Silber oder Gold, welche du hinter die Farben legen thust, gar sehr hindurch scheinen, und solche Arbeit nicht so schön als sonst aussehen. Probatum est.

Noch eine leichtere Manier.

Nimm ein Kupfferstück, lasse dir in solcher Größe ein flaches Glas schneiden, alsdenn bestreiche solchen mit einem Haar-Pensel, so in Aquafort ist eingetunket worden, wohl allenthalben über und über auf beyden Seiten, lasse es von sich selbst trocken werden, alsdann bestreiche es noch einmal, so ist es genug.

Inzwischen bereite dir diesen Firniß, welcher also gemacht wird.

Nimm 1. Loth Venedischen Terpentin

$\frac{1}{2}$ Loth Spiritus Vini rectificirten

1. Quint. schönen hellen Mastix.

Den Mastix zerstoße zu Pulver, hernach nimm ein neues Häfelein, so noch so viel darein gehet, als der Terpentin ist, thue den Terpentin drein, setze ihn über ein Glütlein, wann er anfängt zu sieden, zettelle den gestossenen Mastix nach einander darein (dann wann man solches zugleich sollte hinein schütten, würde er nicht recht zerschmelzen) rühre ihn mit ein Hölzlein um, daß solcher nicht verbrenne, oder sich sonst am Boden möchte ansetzen.

Wann

Wann nun der Mastix darinnen zerschmolzen, und es wieder anfängt zu sieden, so thue das Häselein wieder von der Blut, laß einwenig etwas erkühlen, gieße alsdann Spiritus Vini, auch nicht zugleich darein, sondern nach und nach, denn sonst lauffet es über, und kömmt die beste Krafft wieder davon, alsdann setze solches Häselein wieder auf die Blut und laß es sieden.

Die Probe ist, daß wann man einen Tropffen davon auf ein kaltes Eisen fallen läset, und der Firniß bald darauf gestehet, und wann man von solchem Tropffen ein wenig zwischen zwey Finger nimmt, daß solcher klebricht ist, so hat er genug gesotten, wo aber solcher noch nicht recht klebricht ist, so muß man ihn noch etwas länger sieden.

Alsdann nimm ein reinen linden Haar-Pensel, duncke ihn in solchen Firniß, weil er noch ganz warm ist, lege auch das Glas noch ein wenig auf die Blut, damit es auch ein wenig warm werde, (lasse es aber nicht gar zu lange darauf liegen, dann es sonst von der grossen Hitze zerspringen möchte) und überziehe solches mit diesen Firniß fein dünn, und in einer gleichen Dicken.

Und so oft man ein solch Kupfferstück will auf das Glas bringen, muß man zuvor allezeit solches Gläselein mit den Firniß auf ein Gläselein lassen warm werden, lege also das Kupffer auf den gestunckten Seiten fein gleich darauf, und glätte solches mit einem Löffel oder Falk-Wein fein allenthalben wohl auf, daß es sich überall wohl anhänget, alsdenn lasse es drey oder vier Tage stehen, oder auch wohl gar über nach austrocknen, hernach

lege es in ein Becken mit Wasser, und reibe darauf das Papier allenthalben runtzels weiß hinweg. So wird es sich alles ganz herab reiben lassen, und zu lauter Würzeln werden, dieses treibe so lange darmit, bis ganz keine Würzlein mehr herabgehen; darnach so lasse es trocknen, und überstreich alsdenn mit Terpentin-Dehl, so scheinet es ganz durchsichtig, und werden alle Strichlein von den gedruckneten Kupfferstück auf den Firniß-Grund kleben bleiben.

Hernach reibe Farben fein dick mit Lein-Dehl, was Farben du nun vonnöthen hast, und wann du solche gebrauchen wilst, so temperire sie ein wenig mit Terpentin-Dehl an, und mahle drein alles was vonnöthen seyn wird, daß alles mit Farben muß bedeckt werden, (außer was gulden oder silbern scheinen oder seyn solle) kan mit geschlagenen Gold oder Silber-Blättlein, belegt werden, anfangs mit einem Mahler, Permenter, oder Dosenmachers-Firniß ganz dünn bestrichen, etliche Stunden stehen lassen, alsdann mit einem Finger gefühlt, obs klebricht, hernach die Blätter geschnitten, wie es einer haben muß darauf zu legen, mit einer reinen Baum-Wolle fein wohl aufgedruckt, und also lassen trocken werden, hernach kan man das ganze Glas von hinten mit einem solchen Firniß bestreichen, wieder etliche Stunden stehen lassen, alsdann mit Stagniol geschlagenen Metall oder Kupffer-Blättlein ganz belegen, so kan man es desto weniger sehen, wie es gemacht wird. Wann der Pinsel hart wird solchen weich zu machen

then bist du im vorhergehenden berichtet worden.

SEK von Mauteroda, hat mir gesagt, daß er noch ein leichteren Weg gelernet, nemlich daß er solches Kupfferstück in ein Becken leget, gießet ganz siedheißes Wasser darüber, läßet es eine gute halbe Stunde darinnen weichen, hernach nimmit er solches heraus, legt es auf ein sauberes weißgewaschenes Tuch, daß es das Wasser davon an sich ziehet, inzwischen nimmit er destillirten Terpentin in ein offnen Glas darauf das Kupfferstück solle gemacht werden, überziehe solches mit einem reinen Haar-Penselein, mit solchen Terpentin-Firniß ganz dünn, legt es hernach auf das Kupfferstück, druckt solches allenthalben wohl auf und an, alsdenn reibe die Papier Wurzelsweiß ab, und thut fernerer damit handeln wie obgemeldet.

Mons. Borelle Vitrary schöner Mastix-Firniß, mit welchem man allerhand Kupffer-Stück auf das Glas bringen kan, daß das Glas wieder so hell und klar wird, als so es darauf wäre gemahlt worden.

Nimm des schönsten auserlesenen Mastix 2 Theil
reinen durchsichtigen Hausen-Blasen $1\frac{1}{2}$ Theil
durchsichtigen Gummi Arabici $2\frac{1}{2}$ Theil
pulverisire alles klein, thue es in eine Phiolen, geuß
des allerstärksten und rectificirten Spiritus Vini
darauf

darauf versiegle das Glas, setz 24 Stunden in heisse Aschen, so zergethet alles in solchem Spiritus Vini, so es nun geschehen, lasse solchen durch eine rein Leinwand lauffen, so man nun ein schönes Kupfferstück auf ein Glas haben will, so lästet man solchen im Wasser wohl erweichen, streicht dann den Firniß fein warm auf das Glas, den Rücken nehet man es mit Scheid-Wasser, lästet es 7. oder 8. Stunden stehen, so frist das Scheid-Wasser das Papier hinweg, dann wäschet man das Papier folgendes mit Wasser fein sittsam hinweg, so bleibet, wie oben gemeldet die Figur des Kupfferstücks auf das Glas.

Ein Kupfferstück auf ein flaches Glas ab- zudrucken.

Bestreiche das Kupfferstück mit Spick-Oehl, so weicher sich die Schwärze damit auf. wann du es sonderlich einmahl 2. oder 3. thust, wann es erweicht ist, so lege das Kupfferstück auf das flache Glas, glätte es mit einem Löffel wohl ab, lasse es über Nacht darauf liegen, dann ziehe oder reisse das Kupfferstück hinweg von den Glas herab, so hast du den ganken Wiederdruck auf das Glas.

J. H.

Ein illuminirtes oder von Wasser-Farben gemahltes Stücklein auf das Glas zu bringen, so daß das Pergament davon kommet.

Nimm ein Stücklein Pergament, reisse die Größe

Größe des Glases davon ab, illuminire oder mahle darauf was du willst, nimm alsdann gestossenen Mastix und streue ihn hin und wieder auf das Glas, lege es auf ein Blättlein, das solches erwärme, und der Mastix darauf zerschmelze, streiche ihn geschwind mit einem zarten Pinsel ein Aelenthalben aus, lege das gemahlte Pergament darauf, streiche solches wohl auf, fahre mit einem glatten Löffel oder Glätter darüber, daß es sich Aelenthalben wohl anhängt, und der Mastix das Pergament an sich ziehe, dann lasse es erkalten, zeuch hernach das Pergament hinweg, so bleiben die gemahlten Farben alle auf dem Glas sitzen.

Wie ein gewisser Künstler auf sein Glas schreiben und mahlen thut, und den Umriß darauf machet.

Er machet ihm eine dunkle Farbe mit Leins Oehl abgerieben an, nimmt alsdenn ein neue geschnittene Feder, und leget solches Kupffer-Stücklein (was er nachmahlen will,) unter die Glas-Scheiben, und macht darmit die Um- oder Haupt-Risse so viel vonnöthen ist, und mahlet es dann hernach folgendes mit Farben aus.

Ein ander schönes Kunst-Stück die Kupfferstücke von Papier dermassen zuzurichten, als wann sie mit Oehl-Farben und gemachte Tafeln wären.

So man solches recht machen will, muß man

solche Kupfferstücke nehmen, welche unten an den Rand so viel Raum haben, damit man es auf hölzerne Rahme leimen, und hernach mit einem nassen Tuch, oder mit einem nassen Filz anfeuchten oder beizen kan, daß sie recht haften können, dar-
auf nimmt man schön hell weisses Terpentin-Dehl (oder Mochen-Dehl) und bestreichet die Figuren damit an, läßt dann wohl errocknen, und tragt die mit Lein-Dehl angeriebene Farben darauf, und leget sie mit einem hinterwärts fein glatt auf die Kupfferstück, als wann man sie auf ein Leinwand legen wolte, ausser daß man die Farben nur ganz blatt auflegt, und ganz nicht schattiret, dann die Schattirung giebt sich durch die Grab-Eisens-Zugge oder Schattirung selbst(n) nach der Austrocknung überführe man bemeldte Schattirung mit einem guten Chinesischen Firniß, so wird es dann endlich ein wahres Gemähd, wie auf einer Leinwand darstellt.

**Zu machen, daß die Kupffer-Stücke
scheinen, als wann sie mit Dehl ge-
machte Tafeln wären.**

Ihr müßet euer Kupfferstück nehmen, und sie leimen an den Ränden des weissen Papier, über einen Rahmen, gleich alls wenn man die Fenster-Rahmen machet, und ehe ihr sie leimet, müßet ihr sie mit Wasser befeuchten und besprengen, damit sie haften, und sie auf den Rahmen trocknen lassen, hernach nehmet Terpentin-Dehl oder anders daß nicht gelb ist, und reibet damit die Kupfferstücke,

de, wann es wohl trocknet, so traget eure mit Oehl geriebene Farben darauf, und leget sie plaatt auf die Kupfferstück hinterwärts, als wann ihr sie auf eine Leinwand legen woltet, ohne daß man die Farben ganz platt auflegen muß, und sie nicht schattiren den die Züge des Grab eilens, so die Schattirung machen, thut ihre Wirkung, wenn das trocken ist, muß man der Seiten des Begrabenen, da keine Farbe hingelegt ist, mit klaren und trocknen Firniß, als der Benedische ist, oder weissen Firniß, reiben, so werdet ihr die Wirkung eines wahren Gemähl des auf Leinwand.

NB. Mercket daß die Fleisch-Farbe etwas näher muß geleyet werden, als wann ihr sonst auf eine andere Tafel mahlet, wegen der Materie der Farben, als wie eine Fleisch-Farbe muß ausge druckt werden.

Ein wunderbares Gleichniß Bücher und Kupfferstücke nachzumachen.

Daß ein Buch, ob es schon ziemlich groß, innerhalb einer Stunde, in was vor eine Sprache es auch seyn mag, ohne Unkosten von einem Unwissenden, einer Magd oder Knecht abgeschrieben werden könne, gehet auf folgende Weise an.

Nimm Benedische Seiffen, schabe sie ganz klein, und so viel eichene Asche und lebendigen Kalch, fast eben so viel, diese drey Stück in einen neuen Topff mit Wasser, mit diesen gekochten Wasser bestreiche das Kupfferstück (oder Buch) daß du abdrucken oder abschreiben wilst, mit einer weichen Feder lindiglich über, und lege zwischen ein jedes Blat ein weiß Papier, welche auch gelinde bestrichen

bestrichen ist, hernach mache das Buch zu, und wann es ein wenig trocken, so lege in eine Presse, oder schlage es mit einem Hammer, wiewohl die erste Weise mit der Presse besser ist, so wird die reine Schrift auf den reinen Blättern gar eigentlich abgedruckt, und das Buch selber viel reiner seyn. Die herausgenommene Blätter nimm zusammen, welche man, weil sie umgekehrt sind, in einen Spiegel recht und vollkömmllich lesen kan, als wann sie gedruckt wären.

NB. Aber zu den Kupfferstich hat man kein Spiegel vonnöthen.

Allerley Bilder, Conterfaiten, Figur, Schrifften, oder was für Kupfferstücke seyn, so auf das netteste auf Glas-Tafeln zubringen, welche man in Fenster-Nahmen oder Laternen-Gestalt fassen, und zur Nacht-Zeiten mit ein darhinter Licht oder Lampen beleuchten kan, daß sie auch in der Ferne auf das beste erkennet werden mögen.

Man nimmt ein schön hell reines Spiegel-Glas, daß ganz nicht blasigt ist, wäscht und trocknet selbiges wieder auf das reineste ab, alsdenn nimmt man den allerschönsten geleuchtesten Terpentins, macht solchen recht sied heiß, giebt aber wohl Achtung, daß solcher nicht überlauffend oder brennend werde, und kein Unglück daraus entstehen möchte, diesen bringe man also auf das besagte Glas, und ziehet ihn mit einem Pinsel fein gleich aus, damit er überall in gleicher Dicke seyn möge, alsdenn ziehet

het man das Kupfferstück (es sey nun gleich
Conterf. Schrift oder was es wolle) geschwind
durch ein laulichtes Wasser, und lege es fein
geschwind, jedoch fein eben und glatt auf
das besagte Glas, so mit den Serpentin über-
strichen, und noch fein warm ist, trucknet es aber
mit ein Büschel Baumwolle wohl ab, lästet es
denn so lange stehen, bis es von sich selbst erkaltet
ist, und man alles Papier mit frischem Wasser
sauber wieder hinweg wischen kan, so wird dann die
ganze Figur, oder alle schwarze Strichen von den
Kupffer auf den Glas verbleiben, nicht anders als
wenn sie auf den Glas gedruckt wären. Wann
nun solches recht geschehen und gethan worden,
kan man es dann auf der andern Seiten die Bil-
der so man will, mit allerhand hierzu gehörigte
Farben abtheilen, und auszieren, da man denn auf
der andern, als der rechten Seite des Glasses nicht
sehen kan, ob es darauf gemahlt oder auf die Weise
abgezogen seyn möchten.

NB Solcher Gestalt kan man auch allerhand
Schriften mit grossen Buchstaben auf die Glässer
bringen, und dadurch grosse Freudens-Zeichen er-
weisen, denn kan man solche Glässer alsdann in
hölzerne Rahmen fassen, und wo man selbst
will hingebrauchen.

**Bilder und Kupfferstücke mit allerhand
schönen Farben gar anmuthig und
schön zu mahlen.**

Nimm gemein Salz ein Theil, Salmiac zwey
Theil, des Römischen und Cyprianischen Vietriol
des grünen und braunen Allauns, della Rocca ei-
nes so viel als das andere.

Verz

Vermisch alles wohl unter einander, stellet es in ein Dampff-Bad, so als man aber mercket, daß die gestossene Saltz-Mixtur aus zu dämpfen beginnet, so nimmit man die Kupfferstücke, hält es über den Dampff, so werden sich die Saltz und Vitriol Farben, welche den Dampff einverleibet seyn, die Kupfferstücke besagter massen färben; als dann siehet man die Bilder mit allerhand wunderbaren Farben gefärbet und gemahlet, jedoch nicht allezeit und aller Orten, sondern alsdenn, wenn man es recht auf sich hält, da siehet man verschiedene eingebildete Regenbogen-Farben, nicht anders, als wann man eine Pfauen-Feder vor sich hat, des Nachts aber, oder beym Wachs-Licht oder im Schatten, siehet man nicht einmahl einiges Kennzeichen von ermeldten Farben. Man färbet aber nicht auf diese Weise nicht die gemahlte, sondern nur die in Kupffergestochene Bilder damit, und kan man sich nicht einbilden, wie sehr diese Mahleren die Augen betriege, weilien diese Farben nicht irdisch seyn, oder mit einem Pensel gezogen werden, sondern durch einen gewissen Dampff auf das Papier gebracht worden sind.

Ein Kupfferstück auf ein Glas zu bringen und solches schön zu mahlen.

Erstlich mußt du ein ganz helles, rein und ohne alle Blasen, und weißes Glas haben und dienet das Spiegel-Glas oder ein gut Frank-Glas sehr wohl darzu, und so groß als das Kupfferstück ist, dieses Glas mache mit ein wenig trocken geschabten Trippel, und ein Lächlein recht rein, hernach nimm ein Theil Mastix, Benedischen Serpentin
ein

1. halb Theil, ein wenig Spicköhl, thue solches alles zusammen in ein Glas, und henge es in ein Wasser und lasse es wohl sieden, oder binde das Glas an einen starcken Faden, und halte es über ein Licht (doch erst ferne davon) bis das Glas etwas warm werde, und buhe das Licht allemahl ab, hernach näher bis im Glasse anfängt zu sieden, sehe aber zu, daß diese Materie weder zu dicke noch zu dünne sey, und solches bestreiche gelinde damit dein Glas einmahl über eine Feuer-Pfanne, und lasse es trocknen, inzwischen tuncke dein Kupfferstück in rein Wasser ein, lege dasselbe wenn es über und über naß, auf einen reinen Tisch gleich auf, und drücke auf denselben ein rein Schnupfstuch oder Salveten, alles Wasser auf einer Seiten ab, ferner bestreiche dein Glas wieder geschwinde und fein gleich dein feuchtes Kupfferstück darauf, und reibe es wohl an, und lasse es also einen Tag in der Sonnen, oder bey einem Ofen trucknen. Du solt aber die Seite, wo das Kupffer aufgedrucket ist, auf das Glas legen. Ist es nun wohl trocken, so nimm 3. Theil vom Wasser, und ein Theil Scheide-Wasser oder Salz-Spiritus, oder den Spiritus Victrioli, mische das wohl unter einander, und bestreiche das Kupfferstück über und über damit, und reibe den mit den Finger gemach auf denselben herum, daß das Papier allgemach als kleine runde Würmlein abgehe, und nichts mehr als das schwarze nur auf den Glas bleibe, laß es wieder trocknen, und überstreiche sogethanes Papier über mit Spick oder Terpentin-Dehl, so wird das Kupfer auf den Glas ganz hell und durchsichtig werden,

den, lasse es dann wieder trocknen, und mahle die lincke Seite nach Erforderung des Bildes auf Art der illuminirten Kupffer, mit allerley bunten Farben, und wendest du das Kupffer um, siehest du nicht allein, des Kupffers Schattirung, sondern auch die Veränderung der Farben, und scheint als wenn ein illuminirter Kupffer auf das Glas gemahlet wäre.

Anmerkung.

No. 1. In dünner Aufstragung der Mixtur von Mastix und Terpentin, wie auch in geschickter Auflegung und Anreibung des Kupffers bestehet die ganze Kunst.

No. 2. Es scheinen oft weisse Flecken zwischen den Kupffer und Glasse, welches daher kommt, wenn das Kupffer an das nicht allwege recht gleich aufgedrückt, oder die Mixtur auf das Glas zu dicke und nicht gleich aufgetragen ist.

No. 3. Will man auch die Erhöhung und Schattirung an den Gemälden haben, so macht man erst die Erhöhung, denn die Schattirung, hernach überstreicht man es wie es seyn soll. Als zum Exempel ich sollte ein roth Gewand in solchen Kupffer mahlen, so mache ich erst die Erhöhung mit Bleiweiß, darnach die Schattirung mit Lack, denn laß ichs trocknen, und bestreiche das Gewand über und über mit Zinnober, und also verfahre ich auch mit andern Farben.

No. 4. Will man die grünen Bäumen oder ander Gewand mit Gold und Silber belegen, so muß daß Kupffer erst mit seiner Farben ausgemahlet werden, die Bäume aber und ander Gewand so
man

man mit Gold oder Silber belegen will, bleiben ungeniählet, und läßt es also trocknen, hernach übermahlet man die Bäume mit einem schönen durchsichtigen distillirten Grünspan, und einen Spick-oder Terpentin-Firniß, läßt es trocknen, und lege denn das Gold oder Silber darauf, und drucktet dasselbe mit der Baumwolle wohl an. Das Gewand kan man mit schönen Florentiner-Lac, oder mit einem schönen Drachen-Blut, so mit Spick-oder Terpentin-Firniß auch angemacht, auch übermahlen und laß es trocknen, denn das Silber darauf legen, so hält man ein schön roth Gewand.

No. 5. Will man aber ganz keine Farben auf den Kupffer haben, so kan man dasselbe mit einem hellen Spick-oder Terpentin-Firniß dünne überstreichen, denn lassen trocknen, und endlich das Gold und Silber darauf legen, und solches wohl mit Baumwolle andrucken, so stehet es auch sehr angenehm und artig.

C A P. XIX.

Wohlriechendes Papier zu machen.

Nimm Peruvianischen Balsam ungefähr r. Roth, Ambra, Bisam, Zibet, jedes 6. Gran, Nägelein, Zimet, Rosen- und Zitronen-Dehl, eines so viel als des andern, laß es mit einander in einen silbernen Geschirrelein auf gar gelinder Wärme zergehen; dann nimm sauberes Schreib-Papier trockne, wärme und glätte es, streiche mit einem zarten Spatelgen besagte Mixture gelind auf, über dem Feuer. Das Papier kan auf ein Kupfer

fer: Blech geleyet werden; wenn es dicke wird, so schneidet man es entzwey, in beliebiger Grösse. So man nun mit solchem Papier einen lieblichen Geruch machen will, hält man dessen ein Stücklein über ein Licht, schüttelt es hin und her, es muß aber nur rauchen nicht brennen. W.S.

C A P. XX.

Papier zuzurichten,

Daß man mit einem silbern, Messing oder bleyernen Stefft, zeichnen und schreiben kan, dergleichen in Engelland und Franckreich gemacht wird.

S Nimm gebranntes Hirsch-Horn stoffe es klein (gebrannte Kalbskopff Glazen, thun es noch besser) hernach nimm weisses Papier, das nicht gar zu glatt, sondern etwas wenigens grob und rauch ist, reibe solches vermittelst eines sauberen starcken Leders, allenthalben wohl, mit dem kleingestossenen, gebrannten Hirsch-Horn, so legt sich dieses gar fein ins Papier, so man alsdenn mit einem messingnen Stefft darauf schreibet, so wird es schwarz und kan man also gar nett und sauber darein zeichnen. Kunkel.

Ein anders dergleichen.

Nimm gebrannte Schaafs-Beine, stoffe solche zu Pulver, und mache sie mit Gummi-Wasser an, bestreiche das Papier damit auf beyden Seiten, lasse alsdenn trocken werden, alsdenn zeichne mit einem messingnen oder silbern Stefft darauf.

Solches Papier kan man zu den kleinen Calendergen, die man in Sack trägt, und ohne diß
nur

nur in Papier oder Pergament bindet, heffen lassen, so hat man keinen Schaden an der Schreib-Tafel, wann man solche alle Jahre weglegt.

Schwarz-Papierne Schreib-Tafeln zu machen. K.

1. Nimm 2. Theil Leim, weiche solchen mit etwas Hausenblasen (so du willst) in einem Mösel Wasser, lasse solchen bey dem Feuer wohl erhitzen, thue dazu nach und nach, daß es nicht überlaufft,

1. Theil gepülverten Alaun, lasse es alsdenn wohl kalt werden, und streich ein dickes Chartenblatt oder Papier (vergleichen du dir auf der Papiermühl, wann du solche Schreib-Tafeln in Menge machen willst, von groben Zeug, doch daß es wohl geleimet sey, kanst zurichten lassen) auf beyden Seiten damit wohl an, henge es alsdenn auf und laß es trocknen werden.

2. Nimm ausgebrannten Rührnuß, oder welches viel besser Kupfferdrucker-Schwärz, reib es auf einen Stein wohl ab, hernach mache davon Häufflein auf Fließ-Papier, damit sich das Wasser hinein ziehet, und lasse es wohl trocken werden, reibe es hernach wieder klein und siebe es durch ein Haar-Sieb.

3. Nimm guten gebrannten und gepülverten Winsenstein und Schlieff, eines so viel als des andern, reibe es mit Leim-Wasser wohl ab, thue darunter von der Drucker-Schwärz, (welche hierzu viel besser ist als Rührnuß,) so viel bis es euch schwarz genug zu seyn dünckt, doch muß der Schwärze am meisten seyn, wann nun solche 3 Species in gehöriger Dicke, mit Leim-Wasser wohl ab,

8

und

und unter einander gerieben seyn, so nimm zum

4ten dein zuvor leimgetränk't Papier, streich es mit dieser Schwärze vermittelst eines Porst-Pensels, auf beyden Seiten an, laß wieder trocken werden, streiche es wieder an, laß wieder trocken werden, man kan es zum dritten mahl anstreichen und wieder trocken lassen werden.

5. Wann es trocken, so wird es etwas rauch seyn, muß es derowegen mit einem wullen oder haren Tuch wohl abreiben, damit es fein glatt werde.

6. Nimm von obiger Schwärze, mache es ganz dünn mit leim-Wasser an, und überstreiche das geschwätzte Papier nochmahls damit, so wird es glatt werden, und desto besser halten.

7. Wird man gleichwohl noch die Streiffen vom Pensel sehen, derohalben muß du es lechlich mit einem feuchten Schwamm abwischen, so werden solche auch vergehen, und die Tafel schön schwarz und glatt erscheinen. Hierauf kan man nicht alleine wie auf einer Schieffer-Tafel, mit einem steinernen Griffel schreiben, und wieder rein auswischen, woben man den Vortheil hat, daß sie nicht zerbrechen, wie der Schieffer, sondern nebst dem, daß man auch mit einem silber oder messing Steft, solches verrichten kan, auch im Nothfall Silber und Gold drauff streichen und probiren.

Schöne Schreib-Tafeln von weissen Papier zu machen.

Man nimmt gut Englisch Zinn, läßet solches in einem eisernen Löffel schmelzen, nimmt dann die unreine Haut ab, thut ein wenig Salz darein, rühret

ret es stets um, bis es einen weissen Stand bekommet, alsdann giebt man stärker Feuer, und rühret es stets fort, bis alles, zu einem weissen Pulver, gleich einer weissen Aschen geworden, giebt aber daz bey wohl Achtung, daß keine Kohle oder Staub hinein komme, alsdann verwahret man solche Zinn-Asche in einem Glas auf das beste.

Wann man nun besagte Schreib-Tafeln machen will, so streuet man von dieser Zinn-Aschen ein wenig auf starkes Schreib-Papier, reibet es auf dem Papier mit Baumwolle überall stark an und ein, wann man es nun an allen Orten wohl eingerieben, und von dem Papier wieder abgerieben oder weggebracht hat, so wird man ganz nichts daran erkennen können.

Aus diesem also zugerichteten Papier, kan man nun gar schöne Schreib-Tafeln machen, auch dieselbigen zum Abreissen gar wohl gebrauchen, wann man nun mit einem silbernen oder metallenen Griffel darauf schreibt oder zeichnet, so ist es fast nicht anders als wann solches mit Reißbley geschehen wäre.

Will man nun aber die Schrift oder das gezeichnete wieder ablöschen, so kan man nur wieder Pulver aufstreuen, und mit Baumwolle überwischen, es kan bey 20. oder 30. malen geschehen.

C A P. XXI.

Von unzerbrennlichen Papier.



Papier und Leinwand von Federweiß zu machen, welches ein mittelmäßiges Feuer ertragen kan.

Nimm Alumen plumosum oder Federweiß das
 G 2 längste,

längste, als man immer haben kan, thue es in eine starke Lauge von Sal Alkali gemacht, und laß es 4. Wochen darinnen weichen, hernach nim es heraus, und lege es in guten lebendigen Kalk, stratum super stratum eine Lage über die andere, hernach wäschet es in klaren Wasser, und legt es an die Sonne, wenn es schön Wetter ist, 3. Wochen lang auf einem ebenen Bret, und befeuchtet es täglich mit reinem Wasser, damit es weiß werde wie man etwan sonst eine andere Leinwand bleicht; Auf diese Weise wird es dergestalt werden, daß man es spinnen kan, und davon Papier oder Leinwand machen, das Papier wird in einer Papiermühle wie ander Papier bereitet.

Asbestisches Papier, welches sich oft schreiben, und hernach so oft mans ins Feuer wirfft, von dem geschriebenen reinigen läßt.

Man zerstöset den Asbestischen Stein, in einer guten Quantität in einem Mörser, so lange bis nichts anders als das Flock-Wollen-Zeug erscheint, wann solches geschehen soll man ein Sieb nehmen, das aus eisernen Drat als ein Köstlein, oder welches noch besser aus kupffernen gemacht seyn, also daß die Drat-Faden ganz dicht neben einander stehen, auf diese Weise wie auf den gemeinen Papier-Formen zusehen, hernach soll man das Wollen-Zeug, nachdem man es zuvor in das Wasser geworffen, tapffer umrühren, und wann es also gerühret, auf das Sieb schütten, bis die wollene Materie in eine Papier-Form gebracht, es muß aber geschwinde damit umgegangen werden, weil sonst

sonst die Materie, als welche Mineralisch ist, sich bald wieder zu Grund setzt. Mar.

Berühmt unter Physicorum Anmerkungen über den Amiant oder Asbest und das Federweiß oder Alumen plumosum.

Amiantus sive Asbeston, sive Albestes Lapis Französisch Amiante Deutsch Amiant, Stein oder Erd-Flachs, ist ein Stein oder mineralisches Wesen, und eine Gattung Talc, welches dem Feder Allau demassen ähnlich siehet, daß ihrer viele eines mit den andern vermengt haben, dieweil sie es für einerley gehalten.

Es findet sich unter zweyerley und unterschiedener Gestalt! dann eines sind Fäden, gleichwie das Feder Allau, so jedoch viel länger: das andere ist ein brauner oder schwärzlicher Stein zwar hart, läßt sich jedoch unter dem Hammer strecken.

Die alten spinnen den Amiant und machten unverbrennliches Tuch davon, welche unter andern auch zu den todten Körpern gebraucht wurde, welche sollten verbrennet, die Aschel aber das von aufbehalten werden, dann die Körper verbrannten, das Tuch aber bliebe ganz.

In den Pyrenäischen Gebürgen wird der Amiant in den Steinbrüchen gefunden.

Wann man den Amiant aus Curiosität ins Feuer legt, so lauffen wohl die zärttesten Fäden zusammen und schmelzen allein dem Ueberrest thut das Feuer nichts; es gehöret eine viel stärkere Hitze dazu. bringt man ihn aber an die Sonne, und unter einen Brenn-Spiegel, so schmilzt er augenblicks und wird ein Glas daraus.

In dem Campanischen Theile, im Pyrenäischen Gebürge findet man auch eine Gattung Amiant der wächst wie eine Pflanze in den Marmor-Brüchen auf die zwey Schuh hoch, es ist eine silberweiße glänzende Materie, und läßt sich wie der Hanff im Wasser rösten, davon bekommt man lange, lind und weiche Fäden, welche noch schöner und weißer werden als zuvor, und widerstehen dem Feuer.

Es kan auch das gröbste und kürzeste Theil, das nicht so glänzend, noch gar schöne ist, und als wie Baumwolle siehet, davon gesondert werden; das läßt sich spinnen und man kan Leinwad davon machen die unverbrennlich ist. sie wird aber besser oder schlechter, nachdem die Materie gut und rein gewesen, die man gebrauchet hat.

Amiantus komt vom Griechischen Wort contaminio ich beflecke, weil dieser Stein durch Feuer nicht verändert werden kan.

Abeston, Asbestes, das ist so viel als inextinguibilis unauslöschlich, weil diese Materie im Feuer wie erloschen bleibet, und entzündet sich nicht
Lemery.



Pomet in seinem vollkommen Material. giebt uns folgende Nachricht, wann er also schreibt:

Dieser mineralische Stein wird in Frankreich an vielen Orten gefunden, vornehmlich aber in der Graffschafft Foye in Gascanien, woselbst es Steins-Brüche giebt in denen man Steine von entseztlicher Grösse findet, daraus man gar schöne Fäden machen, und aus diesen Tuch bereiten kan, welches als wie das von der Feder Allaune weiß im Feuer wird, er behauptet auch obgedachtes vom Cam-
pa=

panischen Thal und versichert also, daß die Feder-Allaune und der Asbest nicht alleine im Feuer bestehen mögen, und daß selbiges unverbrennliches Gewächse ebenfalls Asbeston könnte genennet werden, und die Fäden unverbrennlicher Glachs, die weil sie lang, breit und linde sind als wie der Glachs.



Alumen Plumeum Verum.

Alumen plumeum Französisch Allun de plume, Deutsch Feder-Allaun, Federweiß, Erd-Glachs ist ein mineralisches Salz, in Gestalt eines kleinen, etwan 2. bis 3. Zoll hohen Gewächses, welches aus einer grossen Menge sauberer, gerader Fäden bestehet, die überaus weiß, und wie Christallen sehen, glänzend sind und ganz dichte, wie ein kleiner Busch in Cylinder-Form, beysammen stehen, lassen sich iedennoch leicht von einander sondern, und sitzen auf einer Wurzel, die wie eine Hasel-Nuß groß ist, rauch und nicht so weiß wie das Gewächse. Diese Feder-Allaune aber ist sehr rar, findet sich dannenhero nur in den Cabineten und Kunst-Kammern, diejenige aber, welche diesen Titul insgemein führet, und bey den Materialisten zu finden, ist ein fächerter Talc, welche linde anzufühlen, und dem Amiant gar gleich kommt, nur daß sie um ein gut Theil kürzer, weiß grünlicht und glänzend ist: Diese wächst in den Bergwerken in Megroponte: zergethet nicht im Wasser, als wie die rechte Feder-Allaun: läßt sich auch schwerlich calciniren; dann sie wird bey gemeinem Feuer weder glühend noch verzehret, nur durch einen Brenns-Spiegel. Ein und andere Chymici bereiten Dachte daraus zum Lampen-Feuer allein sie löschen offters aus. Lem.



Ein berühmter und gelehrter Römer Joh. Ciampinus meldet in einem Brieff an Frat. Bernardo in Rom An. 1691. in 3. Bogen in 4to de incom-
bustibili lino. s. Lapide amianto, eiusque filandi
modo. Von diesem Amiant, daß derjenige, der in
Corsica wüchse meist lang und weißer, oder doch
Bleyfahler Farbe wäre; der aus der Insel Cyprus
wäre der geringste, ganz schwarzlich und schwarz
wie die Erde: derjenige aber der in den Pyrenäi-
schen Gebürgen gegraben würde, wäre raucher als
alle andere, seine Fäser aber wären hingegen län-
ger und dicker, endlich fände man auch welchen in
denen Volteranischen Gebürgen, von welchen
aber nichts zu machen wäre.

Wann man nun diesen Stein spinnen wollte
um etwas daraus zu machen, sollte man ihn in
warm Wasser werffen, und eine Zeit lang darinnen
weichen lassen, hernach reiben und mit beyden
Händen aus einander ziehen, so würde eine subtile
Erde heraus fallen wie Kalk, welche eben die Fä-
sern bis anhero zusammen gehalten; davon wür-
de das Wasser so weiß werden, wie Milch, dieses
schüttet man weg, und nimmt reines, procediret
wie vorhin, und dieses 5. 6. auch wohl mehrmahls,
bis kein Kalk mehr heraus fällt, hernach breitet
man die filamenta fein aus, spület sie mit Wasser
aus und läßet sie trucknen.

Wann dieses geschehen, so fängt man ihn zu
spinnen an, und dieses hat gedachter Autor folgen-
der massen practiciret (davon die Figuren auf dem
Titul-Blatt von Polianders 8ten Kunst-Quellen
pag. 365. abgezeichnet zu sehen.) Er nahm hiezu

2. Rämme

2. Kämme mit engen Spizen, wie die Wollenz
Kammer brauchen fig. 1. 2. und hat die Fäser
wohl damit gekämmt, und endlich dieselbige rings
umher geleyet, und die Kämme hernach auf einem
Tische fest gemachet fig. 3. Hierauf hat er eine
kleine dünne Spindel fig. 4. genommen, welche
oben einen krummen Hacken gehabt fig. 5. und
unten einen Wörtel fig. 6. zu diesen hat er gesetzt
ein Gefäßlein mit Oehle fig. 7. theils den Amiant
damit zu nezen, daß er sich besser spinne, theils die
Finger zu conserviren daß sie sich nicht aufspiz-
nen, indem derselbe sehr corrosivisch ist. Hernach
nimmt er allezeit einen Flachs-Faden, und verbin-
de denselben mit einem Faden von Amiant, damit
sichs desto besser spinnet, dann dieses Ding sonst
an sich selbst viel zu spröde seyn würde, und ohne
dis große Gedult erfordert.



Dis ist die Art zu spinnen, welche ich wohl gel-
ten lasse, ob aber wann ein Dacht hieraus verferri-
get wird, und der Flachs-Faden abgebronnen, der
Amiant beständig fortbrennen würde, und ob es
möglich sey demselbigen gleichfalls eine gebühren-
de Nahrung zu schaffen,

* Das ist eben diejenige Frage, weswegen die
Gelehrten so oft an einander gerathen, und sich die
Köpfe so sehr zerbrochen, und gleichwohl noch
nicht einige Lampe herausgebracht haben.

* Kircherus hat es wohl probiret und wolte aus
dem Asbest ein Oehl extrahiren und eine Lampe
also bereiten, aber nichts als ein wenig Wassers,
daß sich eine Flamme zu nähren gar nicht schicket,
und eine dicke zähe Materie, die kein Feuer hat an-
greiffen

greiffen und schmelzen können, mit allen seinen vielen Chymischen Operationen herausbringen können.

C A P. XXII.

Von dem Papier die Flecken oder Schrift. vollkommen wegzubringen.

Nimm Spiritum Vitrioli oder Aquafort 2. Loth. Gelben oder weissen Agstein ein Loth, diesen subtil mit dem Vitriol zerrieben, mit einem Pinsel auf die Buchstaben gestrichen, so werden sie damit alle nach gerade gänglich weggenommen, man muß sie mit reinem Wasser nachwischen sonst wird das Papier gelbe.

Eine Schrift auszuwischen ohne Verletzung des Papiers.

Nimm Feigen-Milch, thue sie in ein gläsern Fläschlein, mit ein wenig gepulvert Bleyweiß, laß also stehen im Schatten, bis es eintrocknet, pulverisire es darnach wieder, und thue andere Milch darüber, und laß trocknen wie zuvor, solches thu viermahl.

Wann du nun etwas rasiren wilt, so nehe ein Tüchlein in Wasser, trück's wohl aus, und feucht die Schrift säuberlich damit an, streue darnach des Pulvers darüber, und laß also eine Nacht stehen, des andern Tages reibe mit einem Stücklein Barzchent darüber her, so geht die Schrift alle mit weg. Schrift von Papier zu bringen als wäre niemahls darauf geschrieben worden.

Drucke den Saft aus sauren Citronen, oder sonst eines Apffels, bestreiche damit das geschriebene, reibe solches darmit wohl, lasse es 1. Stunde oder 2. stehen, hernach nimm einen Wollen-Lappen

pen, reibe damit über die Schrift, so fallen alle Buchstaben hinweg.

Eine Schrift aus dem Papier gar schön auszulöschen.

Man nimmt gemein Scheid: Wasser, vermischet es mit so viel Regen: Wasser dann tüncket man ein Federlein darein, und überfähret die Schrift damit ein oder zwey mahl, dann lässet es sich mit gemeinen Wasser gar leicht auslöschen, daß man nichts mehr von der Schrift sehen kan.

Auf eine ausgekrazte Schrift wieder zu schreiben daß es nicht durchschlage oder fließen mag.

Es begiebt sich oft, daß man eine Schrift mit dem Feder: Messer auskrazen muß, so lässet es sich dann nicht gut schreiben, und schläget gerne durch, diesem aber vorzukommen, so nehmet pulverisirten Gummi Sandaraca, und reibet die ausgekrazte Schrift damit, so lässet es sich hernach aufs beste darauf schreiben.

Alle Dinten: Flecken aus den Papier oder Pergament zu thun, wie auch alles geschriebene auszulöschen, als wenn nichts darauf gewesen ist.

Man nimmt gestossenen Allau q. p. und machet ihn mit Pommeranken: Saft zu einem Teig, durret solches auf den Ofen, oder an der Sonnen, verwahret ihn hernach auf das beste. Wenn man nun Buchstaben oder Dinten: Flecken aus den Papier oder Pergament bringen will, so nimmt man solchen und reibet die Flecken damit aus, so wirst du sehen, daß sie gewiß heraus gehen.

NB. Oder man nimmt Pommeranken: Saft reibe

reibe das Papier wohl darmit, und lasse es 1. oder 2. Stunden stehen, nimm darnach ein Wollen Lapp, und reibe die Schrift damit, so wirst du nichts sehen.

NB. Du kanst auch nehmen Salarmoniac, und Alumen Plumosum, distilliret es per Alembicum, mit diesen Wasser bestreiche die Schrift, so gehen sie aus, als wann nichts da gewesen ist.

Ein bequiem Mittel alle Buchstaben auszulöschen.

Nimm gemein Salz und Allau, von jeden 1. Unze, von Salmiac 4. Unzen, menge es unter einander, und distillire ein Wasser daraus, welches, wann du die Buchstaben damit bestreichst, so nimmt es sich alles hinweg.

Die Unschlitt-Flecken aus den Büchern und andern Papier zu bringen.

Nimm das geraspelte von Rebholz, mache eine Asche daraus, und streue dieselben Flecken von Talch oder Del, schliesse das Buch hierauf hart zu, und laß also den ganzen Tag sammt der darauf folgenden Nacht darinn liegen, so kommen die Flecken heraus, oder lege erstlichen ein Stücklein weiß leinen Tuch auf den Flecken, streue hernach pulverisirtes Gips, oben auf dem Tuche, und schliesse oder mache das Buch dann zu, so verlihren sich die Flecken in einer Kürze.

Oder nimm die Röhren aus den untern Schenkeln eines Kalbes, welche zuvor in einem Feuer verbrennet und calciniret worden, stosse dieselbige zu Pulver, vermische es mit ein wenig süßem Wasser, neße den Flecken damit, so ziehet es denselbigen sehr fein heraus.

Cap.

CAP. XXIII.

Allerhand Arten, Papierne Fenster zu machen, von unterschiedlichen Farben auf Italienische Manier.

Solche seyn im Sommer sehr bequem, sowohl der Sonnen helles Licht und heiße Strahlen von denen Fenstern eines Zimmers abzuwenden, als auch im Winter die durchdringende Kälte von denselben abzuhalten, auch können solche zu Spanischen Wänden oder Bettstühlen accommodirt werden.

Laß dir also so viel vierkantichte subtile Rahmen machen, als du vonnöthen hast, von guten Holz, und nach Grösse der Fenster, worinnen die Rahmen kommen sollen, solche überziehe mit feinen und recht weissen Chartack, also daß die Fäden desselben nicht verzogen werden, und leime solchen Chartack fein feste und gleich auf die Rahmen an, nimm darnach einen schönen weissen und klaren Firniß, damit überziehe ganz dünne deinen Chartack, so wird er als ein Glas so durchsichtig werden, diesen Firniß laß auf selber trocken werde, u. mahle darauf mit allerhand durchsichtigen bunten Farben, als wenn man mit sothane tuschiret, allerley Landschaften und Gemählte darauf, doch also daß die Weiße des Chartacks die Erhöhung bleibt, der Bilder schwache Schatten aber werden ganz dünne angelegt und die stärkste Schatten, mit eben derselben Farbe nach und nach vertieffet, und wann sothane Rahmen also verfertigt so stehen sie sehr nett, werden auch zuweilen an solche eiserne Hacken gemacht, damit man sie an die Fenster anhängen, und nach Belieben wieder wegnehmen mag, wiewohl es auch ohne Hacken, hinter den Riegeln genug hält, wann sie accurat nach der Schließung der Fenster Kreuz gemacht werden; man setzet im Herbst oder Sommer bey der Nacht Lichter dahinter, und macht die Fenster auf so präsentiren sich solche Bilder wann sie wohl gemacht aus der Massen wohl. Weiln aber dieser Chartack manchen möchte zu kostbar fallen, so können diejenige so hierinnen menagiren wollen an statt des Chartack.

Ein



Ein fein dünnes u. gutes weißes Papier nehmen, solches wird dann bestrichen mit einem etwas feuchten Schwamme, oder so besser, man kan nur etliche Tropfen rein Wasser mit einer reinen Hand darauf sprengen, u. so ferner auf einen dergleichen Rahmen also feuchte anleimen, und also lassen trocknen, du mußt aber das Papier nicht allzuhart lassen anziehen, denn wo es zu trocken wird so springt es, sonderlich wo es zusammen gelegt gewesen von einander. Ist nun dein Papier fein glatt angezogen, so nimm gemeinen Grünspan, oder auch distillirten Grünspan, so etwas theurer, und zu köstlich zu dieser Arbeit, reibe solchen mit einem guten Firniß, so mit hellen Leinöhl vermischet etwas dünne an, und bestreiche mit solchen auf der lincken Seiten, das auf den viereckigten Rahmen angeleimte Papier, über und über, halte denn den Daumen nebst den drey dabey stehenden Fingern unten zusammen, oder brauche nur die drey Finger alleine, und mache mit denselben lauter runde Kreise, so krauset sich die Farbe und wird an einem Ort dünne, und am andern dicke, und gleichet sich den Haarlocken oder denen Ädern, so man auf dem Türckischen Papier siehet, lege denn den Rahmen auf 2. Hölzlein nieder, und lasse ihn trocknen, und nach solchen kan die Rahme mit Umbra, oder braunroth, oder nach jedes Gefallen angestrichen werden.

Was auch die Rahmen worauf der Chartack gespannt und gemahlet betrifft, so sollen selbe von feinen Leisten und leichten Holze gemacht seyn, und nach jedes Belieben bunt gemahlt, versilbert oder verguldet werden. Fensterläden von Pergament so hell und schön zu machen als wenn sie von dem besten Glas gemacht worden, wovon man die Kutschen-Glässer macht.

Man nimmt frisch Eyerweiß, und schön geläutertes Honig, eines so viel als des andern, rühret es in einem Topf mit einem Kochlöffel so lang unter einander, bis es einander recht angenommen, und wie eine dünne Brühe

Brühe ist; daran thut man schon dünnes und weißes Pergament, läßt es ein oder 2. Tage darinnen wohl weichen, dann nimmt man es heraus, und wäscht es mit sauberen Röhren-Wasser auf das sauberste aus, spannet es dann in Fenster-Rahmen und lasset es in der Luft also trocknen, überstreicht es dann ein oder drey mahl mit schönen weißen Lac-Firniß, oder Copal, läßt es in der Luft trocknen, so wird es so hell und lauter, als das schönste Glas, und widerstehet Regen und Wind.

Das Pergament auf das beste zuzurichten, daß es wie ein schönes Glas wird.

Nimm ein subtil Pergament, wasch es gar wohl in einer lauteren Laugen, thue es wieder heraus in eine andere, und wasche es so oft in frischer Laugen, bis es keine Trübe mehr von sich giebt: darnach schwäncke es ein oder etliche mahl in frischen Brunnen oder Röhren-Wasser, wringe es dann wohl aus, spanne es auf eine Rahm, laß es wohl trocken werden, dann überstreiche es einmahl oder zwey, mit guten Leinöhl-Firniß, der mit Weyrauch, Mastix und Sandrac, gesotten oder gekocht worden ist, laß es ferner am Schatten trocknen, so ist es bereitet.



Durchscheinend Papier zu machen dadurch zu zeichnen.

Man nehme Baumöhl oder Ruß-Dehl oder (welches den üblen Geruch zu verhüten, am allerbesten ist) Mandel-Dehl, und lasse solches, nachdem es genug ist, auf ein subtil und hell, und nicht stark geleimtes Post-Papier, halte solches (wann du mit Baumwolle es wohl überfahren) an die warme Sonne oder warmen Ofen, laß es wohl durchziehen, daß es fein helle und durchscheinend werde; darnach reibe es mit weißener Achen fein trocken ab, und leg es worauf du wilt, so läßt sich alles darauf schreiben, was da durchscheinet.

Auf

Auf eine schöne Art papierne Fenster zu machen, die denen gläsernen in Ansehen ganz ähnlich beykommen.

Man pfleget in Italien und Spanien die Fenster nicht aus Glas, sondern aus durchsichtigen dünnen Schreib-Papier oder auch reiner weissen durchsichtigen Leinwand zu machen, und das nicht allein in schlechter, sondern auch in reicher und mächtiger Leute Häusern, welches denen unsere gläserne Fenster gewohnten Deutschen so fremde vorkommt, daß sie die herrlichsten Palläste nicht anders als kostbare Kleyder voran zerrißne Spitzen hängen, ansehen und belachen.



Wann man nun will, daß solche papierne Fenster denen sie von weiten ansehenden, gläsern vorkommen sollen, so verfähret man also damit:

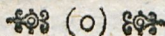
Man nimmt das Papier aus der Papiermühle, da man es zubereitet, das noch nicht geleimt ist, und welches die Buchdrucker gemeinlich brauchen, und bestreichet es mit folgender Mixtur (so aber zuvor wohl ausgespannet seyn solle) und laßet es darauf trocknen, so sehen sie nicht anders aus, als wann sie gläsern wären, und widerstehen allen Ungewitter, und schadet ihnen keine Mäße.

Secr. Ath. Kirch.

Man kan runde oder gevierte Scheiben mit Dinrenstrichen oder andern Farben (damit sie den Fenster-Scheiben desto ähnlicher kommen machen lassen.



Man thut Mahler-Firniß in ein Wasser, so viel als in ein Schüsselchen gehet, läßet ihn sieden und rühret ihn so lang, bis alles Wasser vergehet, wann es aber bald gesotten ist, wirfft man auf das subtilste pulverisirt Glas hinein, und bemahlet denn das Papier damit. Kircher.



CAP. XXIV.

Das güldene und silberne Papier
zu gießen.

So auch die Glandrische Bilder-Kunst ge-
nennt wird.

Es ist eine schöne Kunst, güldenes, silbernes und
anderes Farben-Papier zu gießen. Solches
aber kan geschehen, wann man eine Haus-Blase
nimmt, solche in Wasser siedet, und durch ein Luch-
lein zwinget, daß alle Unreinigkeit davon geschieden
werde, nachmals nimmet man ein glatt polirtes
Kupffer, verwahret es um und um mit Wachs, daß
die zerflösete und darauf geschüttete Hausen-Blas-
sen nicht auslauffen kan, mischet solche mit gemahl-
tem Gold und Silber oder andern Farben nach Be-
lieben und gießet solche aufs Kupffer, stellet es an ei-
nen Ort der nicht zu warm noch zu kalt ist, und wann
es ertrocknet, so nimmet man das Papier vom Kupf-
fer, welches, wann es gestochen und mit Schwärke
eingeschmieret ist, einen schönen Abdruck auf der
Hausen-Blasen läßet. Dieses ist erslich zu
Rom erfunden worden von einem, der mit Talc-
chymisiret, nochmahls zu Augspurg und zu Nürn-
berg, auch in Niederland auf allerhand Weise nach-
gekünstelt worden, daß es ihrer viele vor Goldschmieds
und Seidenstücker-Arbeit von ferne gehalten.

Happ. Rel. C.
p. IV. p. 682.

h

Cap.

CAP. XV.

Eine seltsame Art bemahlten
Papieres.

Man hat noch eine andere Kunst, Papier von allerhand Farben zu machen, dessen aufgedrucktes Bild nicht anders als in der Sonnen zu sehen.

In Frankreich hat ein Chymicus erfunden, ein Kupferstück also mit bunten Chymischen Farben, zu durchdüften, daß man weder im Schatten noch bey Licht das aufgedruckte Bild sehen können. Wann man aber dieses chymische Papier gegen die Sonne gehalten, hat man das Papier Opal-Farbe, oder wie einen Regenbogen glänzen sehen. Dieses Geheimniß hat der Erfinder sehr hoch gehalten, und vor viel Geld nicht offenbaren wollen; hier aber ist es uns sonst zu lernen.

Nimm gemeinen Salzes einen Theil, Salis ammoniaci 2. Theil, (dann darinn sind die Saamen aller Farben verborgen, welche sich durch die Feuchtigkeith auflosen lassen) grünen und blauen Vitriol, Allaun de Rocca eines so viel als des andern, mische alles unter einander und setze es in ein Balneum vaporatorium, welches den Chymicis wohl bekannt ist. So bald nun die Salze beginnen über sich zu düften, so halt das subtile Papier mit aufgedruckten Kupfer drüber, so wird es werden, wie icht gesaget worden.

Ath. Kircherus de Luce & Vmbra, p. 815.

Wann

Wann das Papier von weissen Atlas oder Taffet
bereitet würde sollte die Kunst noch viel wunder-
mer zu sehen seyn, und die Farben den Tauben-Häl-
sen, den Pfauen-Schwänzen oder der Morgenröthe
gleichen.

CAP. XXVI.

Das so genannte Königliche Rauch-
Papier.

Damit man die Zimmer perfumiren, seinen Ge-
räthe, Kleider, Wäsche und dergleichen Sachen
wohlriechend machen kan, wird auf folgende Art ge-
macht.

Res. Oleum Cinamom. destil.

Ligni Rhodi.

Nucis. Moschat. Gutt. a VIII.

Storac. liquid.

Ambr. liquid. a a Gutt XII.

Balsam. Perur. dragm. II.

Diese Simplicia werden alle wohl, u. e. a. gemischt
und auf wohlgeglättete Bogen Papier mit den Fin-
ger aufgestrichen, und trocken werden lassen. Wer
nun dieses Papier brauchen und ein Zim-
mer damit wohlriechend machen will, schneidet ein
Stücklein von dem Papier ab, hält es über das
Licht, daß es erwärme, doch so, daß es nicht anbrenne
so wird der darvon aufsteichende Rauch, im Augens-
blick das ganze Zimmer perfumiren. Man kan auch dies-

ses zu Papier, Kleibern und Wäsche legen, so werden sie ebenfalls wolriechend.

CAP. XXVII.

Allerhand lustige Papier-Künste.

Mit den verbrannten Papier Burgweil zu machen.

Nehmet ein neue geschnittene Feder, da noch nichts mit geschrieben ist, und schreibt mit euren Urin auf die Hand, was euch beliebt, laßt hernach trocknen, ihr müßt aber nicht flecken. Wenn dieses geschehen, so schreibet eben diese Worte auf einen Papier mit allen Umständen, wie sie auf der Hand stehen, verbrennt das Papier hernach, und reibet die Asche davon auf die Schrift, so ihr auf der Hand habt, so werden die Buchstaben ordentlich schwarz auf der Hand erscheinen.

Ich habe bey einigen guten Freunden nicht schlechte Verwunderung verursacht, indem ihnen solches vorgestellt.

Was massen ein Papier von sich selbst an der Wand auf und abgestiegen. Denn auf der andern Seite des Papiers hatte ich etwas von Eisen gemacht, u. gab es also den guten Freunde, er sollte es an die Wand halten; da unterdessen ein Knabe dahinter stand mit einen Magneten, und blieb deshalb das Papier an der Wand unbeweglich kleben und schweben. Indessen mußte der gute Freund befehlen, das Papier sollte zwey Schuh höher steigen; und weil

weil der Knabe dieses hören kunte, bewegte er auch den Magneten auf solche Weise, so gieng das Papier wohin er es geheissen hat. Und also auch herunterwerts und auf die Seiten. Welches alle, so die Ursache nicht wusten vor ein Wunderwerck hielten.

Das aber ist noch viel wunderlicher, wenn er den Magneten oben an der hölkernen Decke des Zimmers über unsern Kopff hin und her bewegte, so fuhr das Papier also hin und wieder über unsere Köpffe und schwebte so in der Luft; welches jedermann, wer es sahe, vor Zauberey hielte, so mit Hülffe der bösen Geister zugieng.

Batt. Porta.

**Wann man keine Brat-Pfanne hat,
so kan man machen daß sich die Fi-
sche in einem Papier braten
lassen.**

Denn man macht eine Brat-Pfanne aus schlechten Papier, und thut Wasser samt den Fischen dar- ein, und setzt es hernach auf glüende Kohlen, doch daß keine Flamme aufschlägt, so werden sie bald fertig und wohl zugerichtet.

**Einige Papierlein zu verändern,
ohne dieselben von ihrer Stelle
zu nehmen.**

Dieses zu erhalten, so mache man einige ablänga-
liche

lichte Papierlein, deren eines grösser ist, als wie das andere; mache sie unten gleich, und rolle sie zusammen, so werden sie ihren Platz verändern.

Solches kan man auch thun, wann man sie in einen nassen Tuch wickelt, und gehöriger massen umrollet, allein sie müssen in der Mitte des Schnupftuchs also gefalten werden, daß die eine Helffte einwärts lehre.

Ein länglicht Papierlein zu werffen, daß es auf der Spitze stehen bleibe.

Wann man ein Papierlein hat, ungefehr einen Finger lang, und einen Finger breit, so giebt man solches jemand in die Hand, und fraget, ob er wohl also schmeissen oder werffen könne, daß es auf der Rand oder Spitzen stehen bleibe.

Es wird zwar ein jeder aus der Gesellschaft solches Kunst-Stück probiren wollen, doch wird es niemand davon ins Werck stellen können.

Du aber nimm das Papierlein, binde es in der Mitte zusammen, verstehe, daß es zur Helffte oben bleibe, werffe es alsdann in die Höhe, so werden die Umstehenden anfangen zu lachen, daß sie dieses leichte Ding nicht haben ins Werck richten können.

Durch

Durch Hülffe der Magneten ein Bild in der Luft aufzuhängen.

Dieses beschreibet der tieffsinnige Jesuit Schott, mit folgenden Worten: Man bereite auf Papier oder andern leichten Zeug ein Bildlein z. E. ein Engel, Taube, oder auch ein geflügeltes Pferd, und dergleichen, und füge selbigen was wenigens von Eisen bey, doch daß es davon nicht allzuschwer werde, mache einen subtilen Faden von Seiden oder sonst was daran, und mache damit das Bildniß an Boden fest; verbirget hinter selbigen einen guten Magneten, nehmet dann obiges Bildniß, und haltet es in der gehörigten Weite den Magneten entgegen, so wird selbiger besagtes Bildlein wegen des Eisen an sich ziehen, wegen des Fadens der am Boden angebunden, nicht völlig zum Magneten hin kan, als wird es nicht anders aussehen, ob schwebte es in der Luft.

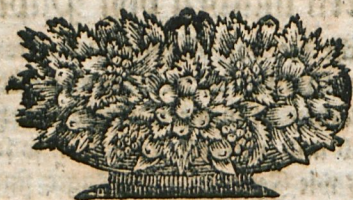
Stern machen von Papier.

Bestreiche die von Papier gemachte Sternen mit Gummi-Wasser, darnach nim die Würmlein, die des Nachts schimmern briche ihn hinten die Bälglein ab und bestreiche es damit, so scheinen sie des Nachts wie Feuer und des Tages sind sie schön weiß.

Papier auf dem Tisch umher wandelnd zu machen.

Dieses gehet an, wann man aus subtilen Papier
ein

ein inwendig hohles Bildlein, in der Gestalt eines Fischleins, Vögleins, kleinen Männleins und dergleichen verfertigt, unter dasselbe aber einen Koss-Käffer verbirget, und an dessen Rücken das Bildlein, Zierath oder Wachs anlebet, so wird der arme Gefangene der gerne loß seyn wolte, auf den Tisch hin und her kriechen, an allen Orten sein Heil versuchen, und also das Corpus darunter er stehet mit sich umher führen. So darff man sich nicht besorgen, wann er zu einem Ende des Tisches gelanget, daß er herab falle, sondern er wird sich wenden, und seinen Marsch wieder auf den Tisch hinein nehmen, welches dem Unwissenden ein grosses Geheimniß und also die größte Verwunderung verursachen wird, also kan man auch von Papier, Schildkröten und Eidecken formiren, Koss-Käffer oder Micken darunter kleben, und an den Wänden kriechen lassen





Tt 513

ULB Halle

3

004 567 811

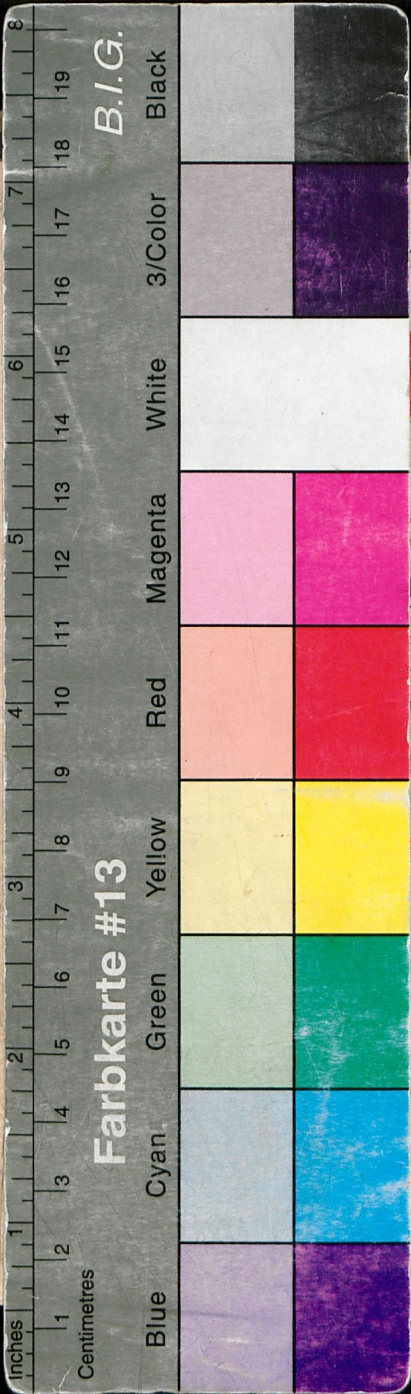


1018

56

MC





stliche

ier,

breibung

ten, Einthei-
erhalb Europa,
Materialien der
türkischen Gold-
Gattungen des
ich, Augspurg
es erfundene

Stücken,

efördert wer-
t und Nutzen,
eigner Erfah-
s Licht

ld.

haupts Hofe.
oris.

